
Joachim Herz Stiftung

Jahresbericht 2022 / 2023

Inhalt

→
02–06

→
07–17

→
18–27

→
28–33

→
34–50



Es ist wichtig, die eigene Arbeit in Frage zu stellen

Die Joachim Herz Stiftung besteht seit 15 Jahren und hat einen rasanten Wachstumsprozess erlebt – ein guter Zeitpunkt, um die eigene Arbeit einem kritischen Stresstest zu unterziehen.

Dabei haben uns die Mitarbeiter:innen, ein Beratungsunternehmen, unser Kuratorium und der neu eingerichtete wissenschaftliche Beirat geholfen. Das Ergebnis ist unsere Strategie 2023 – 2033 und der daraus abgeleitete Förderansatz. Unser Fokus liegt in Zukunft darauf, Transfer und Innovation in Wissenschaft, Forschung und (Berufs-)Bildung zu fördern.

Manches Bewährte nehmen wir mit und entwickeln es weiter – vieles lassen wir los und konzentrieren uns nun auf ausgewählte Themen. Wir werden weniger operativ arbeiten und den Fokus stärker auf die Förderung von großen Vorhaben richten. Im Sinne einer unternehmerisch denkenden und handelnden Organisation führen wir zukünftig nur solche

Programme und Projekte weiter, die einen erwiesenen Nutzen zeigen, sich gewissermaßen am „Markt“ bewähren. Tun sie das nicht, passen wir schneller als in der Vergangenheit Vorhaben an oder beenden sie, um neue, „marktrelevante“ Angebote zu entwickeln.

Der vorliegende Bericht bildet Meilensteine der vergangenen zwei Jahre ab: Umbruch und Aufbruch. Für die Ideen, den Austausch, das Sparring und die Expertise danken wir allen, die uns auf diesem Weg begleitet haben.

Wir wünschen Ihnen interessante Einblicke und freuen uns, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. ◆

Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst & Ulrich Müller

Stiftungen brauchen mehr Mut zum Risiko

Von Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst

Die Joachim Herz Stiftung richtet sich neu aus. Als unternehmerisch geprägte Stiftung gehört es in unsere DNA, unsere eigene Arbeit regelmäßig in Frage zu stellen und unser Handeln an sich verändernde Herausforderungen anzupassen. Wir wollen uns daran messen lassen, dass wir wirklich etwas ausrichten können, Wirkung erzielen und einen gesellschaftlichen Nutzen erzeugen. Mit unserer Strategie 2023 – 2033 haben wir den Rahmen gesetzt, um uns zukünftig deutlich zu fokussieren und weniger Themen durch größere Formate zu fördern.

Konzentration auf drei neue Cluster

Wir entwickeln derzeit in unserer Arbeit drei neue inhaltliche Cluster. Immer an den satzungsgemäßen Schnittstellen zwischen Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften und der beruflichen Bildung. Im Zentrum steht dabei der Anspruch, Transfer und Innovation zu fördern.

Zwei große gesellschaftliche Herausforderungen, der Klimawandel und die Ressourcenknappheit, erfordern die Zusammenarbeit von Forschung, Wirtschaft und Gesellschaft. Eine Schlüsselrolle hat dabei die Weiterentwicklung von neuen Materialien, weil sie entscheidend ist für die Verwirklichung von umweltverträglichen Technologien. Deswegen geht es ▼



Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst ist seit 2022 Vorstandsvorsitzende der Joachim Herz Stiftung.

in dem neuen Cluster „Materialien und Ressourcen der Zukunft“ darum, Forschungsergebnisse aus der Wissenschaft für Wirtschaft und Gesellschaft nutzbar zu machen – das heißt, im besten Fall steht am Ende eines von uns geförderten Vorhabens ein konkretes Produkt, vielleicht sogar eine Ausgründung.

Unser zweites Themencluster heißt „Unternehmerisches Denken und Handeln“. Wir möchten unsere bewährte Arbeit für Schüler:innen und Auszubildende ausweiten und das unternehmerische Mindset von Wissenschaftler:innen stärken. Ziel ist, dass mehr gute Ideen aus den Hochschulen in die Wirtschaft gelangen

und einen realen Nutzen für die Gesellschaft erzeugen. Wir werden den Nachwuchs aus den Wirtschaftswissenschaften fördern und incentivieren, sich auch aktiv ins „Gründen“ einzubringen.

In unserem dritten Cluster „Berufliche Bildung und digitale Transformation“ stehen die Veränderungen der Arbeitswelt durch KI und Digitalisierung im Mittelpunkt. Anforderungen an Auszubildende sowie an die Lehre in Berufsschulen und in den Betrieben müssen neu gedacht werden. Wir stellen uns der Aufgabe, wie wir diese Transformation in der Berufsbildentwicklung am besten begleiten können.

Etwa durch eine Verbindung zwischen einer Forschung, die Vorschläge erarbeitet, um Computational Thinking in die Berufsausbildung zu integrieren, und den Praktiker:innen in den Berufsschulen, die diese neuen Wege öffnen und umsetzen. Auch das ist Transfer von Innovationen.

Ergänzt werden diese drei Handlungsfelder durch unser etabliertes Querschnittsthema „Transatlantische Stiftungsaktivitäten“. Die Farm unseres Stifters in Atlanta im US-Bundesstaat Georgia wird gerade saniert und modernisiert, um zukünftig als „Joachim Herz House“ einen modernen Veranstaltungsort

für Begegnung und Vernetzung zu bieten.

Ganz im Sinne unseres Stifters Joachim Herz sind wir von unternehmerischen Werten in unserem gesamten Cluster-übergreifenden Stiftungshandeln geprägt. Das heißt, risikobereit zu sein, auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren, Nutzen beziehungsweise „Impact“ zu erzeugen – und sollte uns das nachweislich nicht gelingen, dann lassen wir Vorhaben und Programme auch wieder los, um sinnvollere und erfolgversprechendere Themen aufzunehmen.

Unser Förderansatz

Wir fördern weiterhin in drei Förderlinien: Individuen, Gruppen oder Netzwerke, Institutionen. Unser Förderansatz adressiert dabei jeweils Hürden, die wir identifiziert haben. Am Beispiel des mangelnden Technologietransfers in Deutschland von der Wissenschaft in die Wirtschaft lässt sich das gut zeigen:

Auf der Individualebene

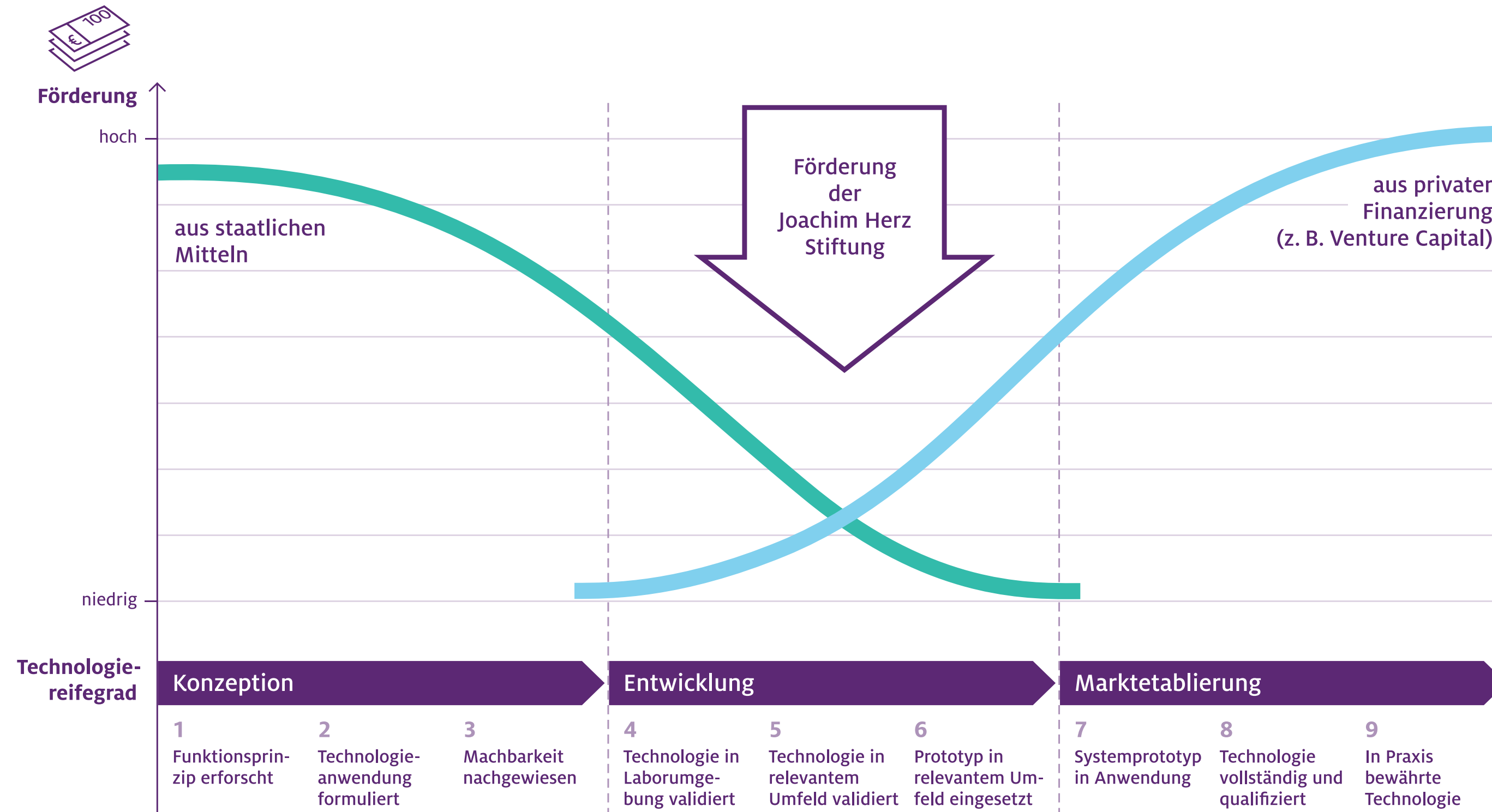
- ▶ besteht eine gering ausgeprägte Gründungsmentalität bei Forscher:innen,
- ▶ fehlen Motivation, Incentivierung und Anerkennung,
- ▶ mangelt es an unternehmerischen Skills und Wissen zu Intellectual Property (IP) und Verwertungsstrategien.

Die Förderlogik in Deutschland

- ▶ ermöglicht zu wenig interdisziplinäre Vorhaben,
- ▶ ist nicht ausreichend durchlässig und bietet zu wenig Vernetzung im Transfersystem,
- ▶ ist zu gering mit Wagniskapital ausgestattet.

Bei der institutionellen, also strukturellen Förderung

- ▶ gibt es zahlreiche haushalts- und personalrechtliche Vorgaben und Beschränkungen,
- ▶ herrscht kein gründerfreundlicher Umgang mit IP,
- ▶ besteht eine hohe personelle Fluktuation in den Transferabteilungen der Hochschulen. ▼



Die Joachim Herz Stiftung fördert gezielt in der risikoreichen Prototypenphase, da hier derzeit aufgrund einer unzureichenden Fördermittelpolitik am meisten Innovationspotenzial in Deutschland verloren geht.

Mit unserem neuen *innovate!*-Förderansatz ermöglichen wir Individual- sowie Projektförderung und geben auch Anreize auf einer systemischen Ebene. Damit wollen wir Best-Practices für das Ausgründungsgeschehen aus den Hochschulen schaffen. Wir fördern risikoreiche, anwendungsbezogene Vorhaben, die am Übergang von der Grundlagenfor-

schung zur Marktreife stehen. Also in genau der kritischen Phase, während der in der Fördermittellandschaft Gelder fehlen. Wir geben Forscher:innen und Hochschulen einen Vertrauensvorschuss, Zeit und mehr Freiheit, weil wir keinen sofortigen wirtschaftlichen Erfolg einfordern – aber ermöglichen wollen. Gleichzeitig garantieren wir wissenschaftliche

Freiheit, anders als das vielleicht in Forschungsk Kooperationen mit der Wirtschaft der Fall ist. Mit dieser Art der Förderung möchten wir einen Vorschlag erarbeiten, den auch andere annehmen können. Wir möchten durch das, was wir tun, neue Dinge entstehen lassen und andere Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Bildungseinrichtungen inspirieren.

Wir haben uns einiges vorgenommen. Manches haben wir in den letzten beiden Jahren bereits auf den Weg gebracht und knüpfen dabei an Bewährtes an, anderes werden wir neu entwickeln. Aber welche bessere Motivation gibt es, als Sinn und echten Nutzen für die drängenden Fragen der Gesellschaft zu erzeugen? ◆

Forschung & Wissenschaft



Forschung für unsere Zukunft

Angesichts der uns umgebenden gesellschaftlichen Krisen sind wir auf zukunftsweisende Ideen aus der Wissenschaft angewiesen. Interdisziplinäre Forschungsvorhaben an den Schnittstellen von Natur-, Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften können dabei helfen, Lösungsansätze für Probleme wie den Klimawandel oder den effizienten Umgang mit Ressourcen zu schaffen.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, daran gezielt mitzuwirken. Dafür fördern wir das, was nach der Grundlagenforschung und vor der Marktreife kommt – denn genau hier liegt aus unserer Sicht großes Potenzial für die Entstehung von Innovationen, das zu oft noch ungenutzt bleibt.

Wissenschaftliche Erkenntnisse in die Anwendung bringen

Mit unserem *innovate!*-Förderansatz setzen wir auf eine Mischung aus Individual- und Projektförderung sowie Anreize auf systemischer Ebene.

Ganz bewusst gehen wir in eine Lücke in der gegenwärtigen Fördermittelpolitik hinein, die sich zwischen der öffentlichen Wissenschaftsförderung am Anfang der Entwicklungskette

und der privaten Förderung in Form von Start-up-Finanzierung in der Marktetablierungsphase auftut. Wir fördern risikoreiche Vorhaben und garantieren wissenschaftliche Freiheit, ohne einen unmittelbaren wirtschaftlichen Erfolg einzufordern. Damit geben wir Forscher:innen und Hochschulen mehr Handlungsspielraum bei ihren anwendungsbezogenen Forschungsvorhaben. ◆

Unterstützung durch wissenschaftlichen Beirat

Seit 2023 werden wir in unserer Arbeit durch einen wissenschaftlichen Beirat unterstützt.

Seine Mitglieder bringen zum einen Fachexpertise mit, unter anderem aus Forschungsförderung, Natur- und Materialwissenschaften und Bildungsmanagement, haben aber auch aktuelle Entwicklungen und

Trends der Forschungsförderung im Blick. Sie beraten uns insbesondere bei der Entwicklung unserer Förderagenda, bei Fragen zu anwendungsorientierter, interdisziplinärer Transfer- und Forschungsförderung, zu unterschiedlichen Förderformaten und beim Ausbau unserer transatlantischen Stiftungstätigkeit. Unser Beirat besteht aus sieben Mitgliedern und tagt zweimal im Jahr. ◆

Mit der *innovate! Akademie* unterstützen wir einzelne Wissenschaftler:innen bei der Überführung ihrer Forschungsergebnisse in die Praxis mit Know-how rund um Transferfragen sowie mit Seminaren und Vernetzungsangeboten. Durch den *innovate! Fonds* fördern wir interdisziplinäre Projekte, die sich nicht mehr in der Grundlagenforschung verorten lassen, aber auch noch nicht weit genug entwickelt sind, um von gewinnorientierten Unternehmen umgesetzt zu werden. Und mit dem *innovate! Zentrum* schaffen wir passgenaue Strukturen, um systemische Hürden im Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Anwendung zu überwinden. ◆

Röntgenblick in die Black Box

Mithilfe der Röntgenfluoreszenz-Bildgebung möchte die Physikerin Dr. Theresa Stauer Forschenden wertvolle Einblicke in die molekularen Prozesse lebender Mechanismen ermöglichen. So sollen künftig Krankheiten besser erkannt und die notwendigen Wirkstoffe gezielter eingesetzt werden können.

„Darf ich vorstellen: Das ist SCOTTI“, sagt Theresa Stauer lächelnd und deutet auf einen Kasten, der so groß ist wie sechs Kühlschränke. Er besteht aus grauem Metall, ein Warnsymbol für Röntgenstrahlung ist darauf, daneben ein Schild: SCOTTI. „Machen wir SCOTTI mal auf.“ Die 32-jährige Österreicherin, braune Haare, wache Augen, öffnet zwei große Metalltüren in dem Kasten: Darin befinden sich Kabel, elektronische Bauelemente und eine Halterung – zum Beispiel für Proben, wie Stauer erklärt. Auf der anderen Seite ragt ein kleines Rohr heraus – ein Röntgengerät. „SCOTTI gibt es seit

anderthalb Jahren. Er erlaubt uns, endlich kontinuierlich zu forschen“, sagt Theresa Stauer. Denn bevor sie SCOTTI vor anderthalb Jahren entwickelt hatten, konnten Theresa Stauer und ihr Team nur mit PETRA III arbeiten. PETRA III ist eine Röntgenstrahlungsquelle auf dem Gelände des Deutschen Elektronen-Synchrotrons, kurz DESY, im Nordwesten Hamburgs. Hier befinden sich auch die Räume und Labore anderer Forschungseinrichtungen, darunter das von Theresa Stauer, die beim Institut für Experimentalphysik der Universität Hamburg angestellt ist. Die gigantische Anlage PETRA III ist 2,3 Kilometer lang und verläuft teilweise unterirdisch – und die Strahlzeiten an PETRA III sind im Grunde 24 Stunden jeden Tag gebucht. Theresa Stauer und ihr Team bekommen nur etwa drei Tage im Halbjahr, die müssen dann optimal genutzt werden. Mit SCOTTI haben sich die Wissenschaftlerin und ihre Arbeitsgruppe etwas unabhängiger von PETRA III gemacht. ▼



Dr. Theresa Stauer ist stellvertretende Gruppenleiterin am Institut für Experimentalphysik der Universität Hamburg.

Mit der *innovate! Akademie* fördern wir einzelne Wissenschaftler:innen, die an interdisziplinären, innovativen Forschungsvorhaben an den Schnittstellen zwischen Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften und Medizin arbeiten und ihre Forschungsergebnisse in die Praxis bringen möchten. Die erste Ausschreibung richtete sich an Forschende im Bereich der anwendungsorientierten Infektionsforschung und hat zum Ziel, Infektionskrankheiten schneller zu erkennen und zu bekämpfen. Seit 2023 unterstützen wir so sieben Wissenschaftler:innen mit einer finanziellen Förderung, Seminaren und Vernetzungsangeboten – aber auch mit Know-how rund um Transferfragen. Die geförderten Projekte umfassen die Forschungsfelder Molekularbiologie, Medizin, Gesundheitswissenschaften, Pharmazie und Physik. ◆

Theresa Stauer forscht mit fein gebündelten Röntgenstrahlen, die für die Röntgenfluoreszenz-Bildgebung nötig sind. Zwar gibt es diese Technologie schon seit mehr als 50 Jahren, aber lange wurde sie nur in der Materialforschung angewandt. Erst Weiterentwicklungen in jüngster Zeit – darunter auch Verbesserungen von dem Team rund um Theresa Stauer und ihren Chef, Professor Florian Grüner – ermöglichen zunehmend eine medizinische Anwendung. So kann man mit der Röntgenfluoreszenz heute ein Stück weit auch in lebendes Gewebe hineinschauen, beispielsweise kann die Technologie vorher markierte und dann injizierte Zellen in lebenden Mäusen sichtbar machen. Für die medizinische Forschung ist das enorm wertvoll. Denn in vielerlei Hinsicht ist Medizin noch immer eine Black Box: ein Medikament wird verabreicht und erzielt eine Wirkung. Was aber dazwischen geschieht, wie sich das Medikament im Körper verteilt und wie genau es über welche Mechanismen wirkt, darüber können die Forscher:innen häufig nur mutmaßen.



Theresa Stauer in der Abstimmung mit Mitgliedern ihrer Arbeitsgruppe.

Die Röntgenfluoreszenz ermöglicht einen Blick in diese Black Box. „Wir können zum Beispiel Immunzellen markieren und verfolgen, wie sie auf bestimmte Krankheiten reagieren und wie sie sich verhalten“, sagt Theresa Stauer. Das ist erst einmal in der vorklinischen Forschung ein großer Gewinn: „Wir verstehen besser: Wie reagiert das Immunsystem auf welche Veränderungen? Und dank der beim Tier angewandten Röntgenfluoreszenz lässt sich damit in Zukunft abschätzen, ob es sich lohnt, einen Wirkstoff weiter zu verfolgen oder nicht. Das spart wertvolle Zeit“, so Stauer.

Darüber hinaus sucht die junge Österreicherin auch nach Möglichkeiten, die Röntgenfluoreszenz direkt an Patient:innen anzuwenden. Neue Darmveränderungen im Rahmen der entzündlichen Darmerkrankung Morbus Crohn etwa können häufig kaum von Tumoren unterschieden werden. „Ich kann mir vorstellen, dass wir das in Zukunft mit Röntgenfluoreszenz zuverlässiger feststellen können“, sagt Stauer. Eine andere Möglichkeit: Ein Tumor und seine Metastasen könnten dank Röntgenfluoreszenz sichtbar gemacht werden, um diese gezielter behandeln zu können. ▼

„Wir können Immunzellen markieren und verfolgen, wie sie sich verhalten.“

Dr. Theresa Stauer

Die Physikerin schätzt die Arbeit mit Studierenden, Doktorandinnen und Doktoranden.



Natürlich ist die Röntgenfluoreszenz mit einer gewissen Strahlenbelastung verbunden – aber mithilfe verschiedener Methoden ist es Theresa Staufer und ihrem Team gelungen, sie zu minimieren. „Im Vergleich zu einer CT-Aufnahme ist die Strahlung bei uns schon deutlich geringer“, sagt Staufer. Für den Einsatz von Röntgenfluoreszenz am Menschen ist SCOTTI auch ein Prototyp, denn keine Klinik kann sich einen Teilchenbeschleuniger wie PETRA III leisten.

Staufers Forschung ist eine stark interdisziplinäre Arbeit: Als Physikerin kümmert sie sich um die Optimierung der Röntgenquelle und -methode – zugleich arbeitet sie eng mit Medizinerinnen und Biologen zusammen. „Im Laufe der Zeit bekomme ich immer mehr Ahnung von Anatomie und die medizinischen Kollegen mehr von Physik“, sagt Staufer lachend. „Wenn wir uns treffen, führen wir unser Wissen zusammen, das ist häufig inspirierend, danach gehe ich oft mit einem Haufen neuer Ideen zurück ins Labor“, sagt Staufer.

Das Labor ist das Zuhause von SCOTTI, ein Raum im Erdgeschoss eines großen Glasgebäudes, im ersten Stock darüber befindet sich Theresa Staufers Büro. Im Labor verbringt sie einen bis zwei Tage die Woche. Konzentriertes Forschen direkt am Objekt, das möchte sie sich bewahren. „Forschung heißt manchmal auch, sich zurückzuziehen“, sagt Staufer. Für die Konzentration auf die Wissenschaft hilft ihr auch, dass ihre Forschung die nächsten Jahre weitgehend finanziert ist – unter anderem durch die Förderung ihrer Arbeit im Rahmen der neuen *innovate! Akademie* der Joachim Herz Stiftung. „Das gibt Sicherheit und Freiheit: Ich brauche nicht unentwegt nach Fördermöglichkeiten zu suchen und Anträge

zu stellen – ich kann den Fokus tatsächlich auf die Forschung legen“, sagt die Forscherin. Der Rest des Alltags von Theresa Staufer ist ebenso vielfältig wie turbulent. Jedes Semester leitet sie üblicherweise an der Universität Hamburg ein Proseminar, eine Übungsgruppe oder ein Seminar. „Lehre macht mir viel Spaß, aber sie frisst auch Zeit“, sagt Staufer. Sie betreut ungefähr 25 Mitarbeiter:innen ihrer Arbeitsgruppe, viele davon schreiben hier ihre Masterarbeit oder promovieren. Und dann sind da noch die Gespräche mit Partnern aus der Wirtschaft und anderen Forschungseinrichtungen. Ihr Kalender ist meist voll mit Videokonferenzen und Treffen – wenn sie nicht gerade auf einem Kongress oder einem

Symposium ist.

Theresa Staufer liebt die Vielfalt der akademischen Welt, das fokussierte Arbeiten ebenso wie die Hektik und den Trubel rund um Lehrveranstaltungen und Kongresse. Doch was sie am stärksten antreibt, ihre Forschung erfolgreich in die medizinische Praxis zu führen, hat sie klar vor Augen: „Es wird einmal ein tolles Gefühl sein, wenn meine Forschung dazu beigetragen hat, dass Patientinnen und Patienten besser versorgt werden. Daraus ziehe ich einen großen Teil meiner Motivation.“ ♦

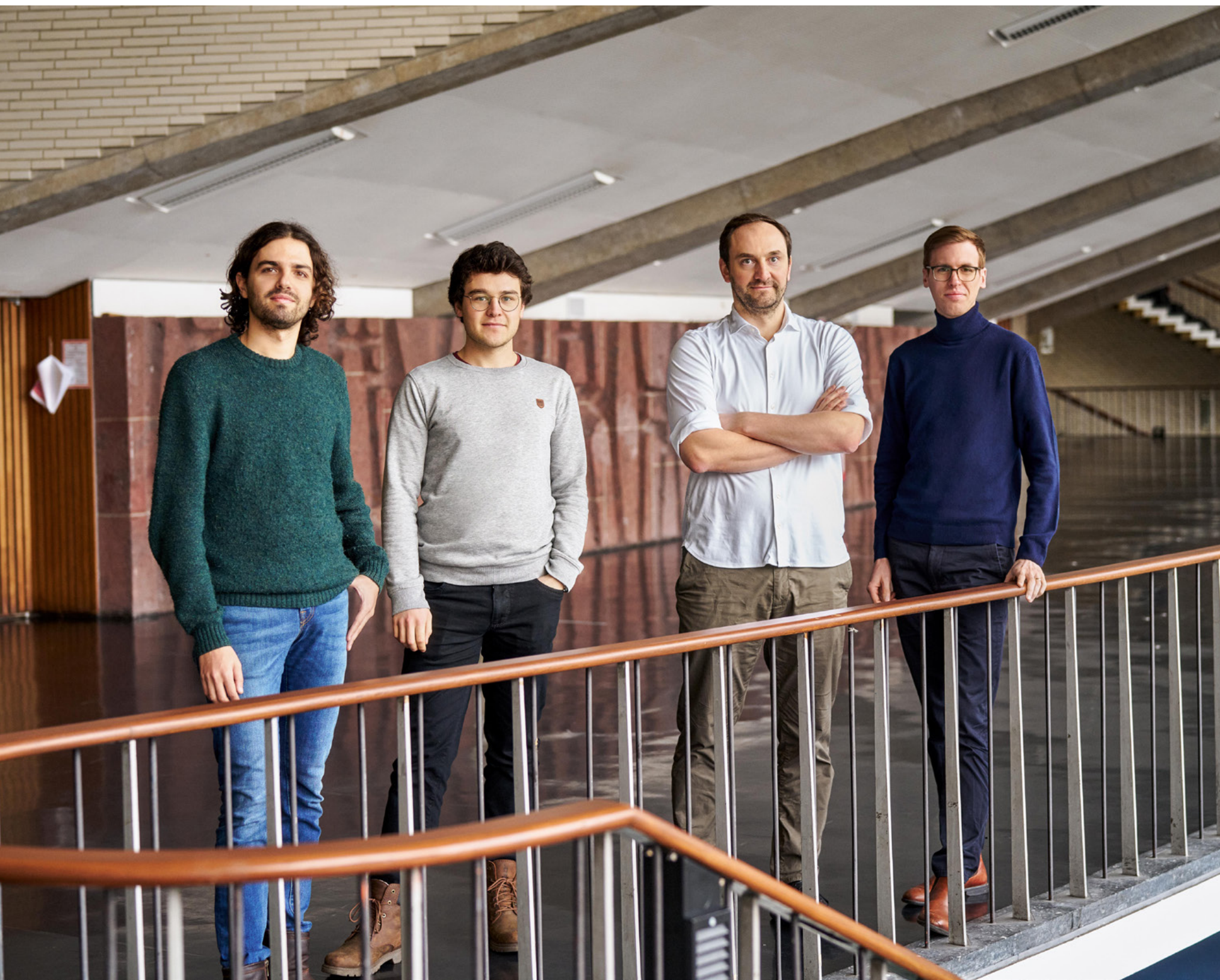


Als Organisationstalent kümmert sich Theresa Staufer um die Experimentierpläne und Meetings ihres Teams.



Durch die verwinkelten Gänge des DESY pendelt Theresa Staufer zwischen dem Labor und ihrem Büro.

Umweltpolitik besser verstehen



Das multidisziplinäre Projektteam von MEEP.

Dr. Moritz Drupp, Professor für Nachhaltigkeitsökonomik an der Universität Hamburg, und sein Team wurden 2024 mit dem erstmals vergebenen Joachim Herz Preis ausgezeichnet. Im Interview erklärt er, wie das Projekt MEEP (*Mapping Effects of Environmental Policy*) die Effekte von umweltpolitischen Maßnahmen untersucht und darstellt.

Herr Professor Drupp, worum geht es bei dem Projekt Ihres Teams, das mit dem Joachim Herz Preis ausgezeichnet wurde?

MEEP erforscht die komplexen Auswirkungen von Umweltpolitik und entwickelt eine öffentliche Wissensplattform, auf der die Effekte der umweltpolitischen Maßnahmen in interaktiven Deutschlandkarten dargestellt werden. Auf diese Weise sollen die Folgen von Umweltpolitik auf verschiedene Regionen und gesellschaftliche Gruppen verständlicher und allgemein zugänglich gemacht werden. Gemeinsam mit Partnern wie dem Umweltbundesamt möchten wir mit MEEP einen Beitrag zur gesellschaftlichen Transformation im Sinne der Nachhaltigkeitsziele leisten.

Was ist die genaue Zielsetzung des Projekts und welche Zielgruppen soll es ansprechen?

Wir möchten die Bedeutung und Auswirkungen der Umweltpolitik auf Aspekte wie Luftverschmutzung, Klimawandel und sozio-ökonomische Ungleichheiten verständlicher machen. Unsere Zielgruppen sind dabei nicht nur andere Wissenschaftler:innen, sondern auch die breite Öffentlichkeit. Wir stellen immer wieder fest, dass ein Informationsdefizit darüber besteht, wie die Auswirkungen von Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen in der Gesellschaft verteilt sind. Die öffentliche Debatte konzentriert sich oft lediglich auf die Kosten für Verbraucher:innen. ▼

Der Joachim Herz Preis – Forschung für unsere Zukunft zeichnet gesellschaftlich relevante, interdisziplinäre Forschungs- oder Transferprojekte Forschender in einer frühen Karrierephase aus, die in ihrem Feld nach internationalen Maßstäben herausragendes wissenschaftliches Potenzial erkennen lassen. Der Forschungspreis ist mit 500.000 Euro dotiert und wird 2024 erstmals verliehen. Das Preisgeld kann für das Vorantreiben eines Forschungsprojekts verwendet werden, gibt den Forschenden aber auch den Freiraum, das Transferpotenzial neu auszuloten und zu entwickeln. Für die erste Ausschreibung konnten wirtschaftswissenschaftliche Projekte eingereicht werden, die zu der Erreichung der folgenden Sustainable Development Goals (SDGs) einen Beitrag leisten: Gesundheit und Wohlbefinden (SDG 3), Hochwertige Bildung (SDG 4), Industrie, Innovation und Infrastruktur (SDG 9), Nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11), Maßnahmen zum Klimaschutz (SDG 13). ◆

Diese haben oftmals das Gefühl, die finanzielle Last tragen oder andere Repressalien, zum Beispiel durch Verbote, erdulden zu müssen. Zu welchen Verbesserungen die Maßnahmen, auch in wirtschaftlicher Hinsicht, für sie führen können, wird oft übersehen. Ein besseres Verständnis kann deshalb auch zur leichteren Durchsetzbarkeit von Klimaschutzmaßnahmen beitragen.

Haben Sie ein konkretes Beispiel, was die MEEP-Karten zeigen können?

Sie können aufzeigen, inwiefern Nachhaltigkeitspolitik regional, wirtschaftlich und sozial sehr unterschiedlich wirken kann. Nehmen wir als Beispiel die Abschaltung eines Kohlekraftwerks aus umweltpolitischen Gründen. Während ein Gebiet von einer besseren Luftqualität profitieren kann, zum Beispiel in Form sinkender Gesundheitskosten oder ansteigender touristischer Aktivitäten, könnte eine andere Region durch den Verlust dieses großen Arbeitgebers wirtschaftlichen Schaden nehmen.

„Wir wollen versuchen, den Diskurs zu diesen Themen nicht nur isoliert zu führen, sondern große Teile der Bevölkerung mitzunehmen.“ Prof. Dr. Moritz Drupp

Sie sprachen bereits das Thema Transformation an, mit dem sich auch die Joachim Herz Stiftung intensiv befasst. Inwiefern gilt das auch für MEEP?

Der Klimawandel und Nachhaltigkeit im Allgemeinen gehören zu den großen Transformationsthemen unserer Zeit. Wir wollen versuchen, den Diskurs zu diesen Themen nicht nur isoliert innerhalb akademischer Fachkreise zu führen, sondern große Teile der Bevölkerung mitzunehmen. Damit begleiten wir diverse Transformationsprozesse, wie die Energiewende oder auch die Verkehrswende.

Ein Kriterium für die Bewerbung zum Joachim Herz Preis ist die Auseinandersetzung mit bestimmten Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen. An Ihrem Projekt fällt auf, dass Sie gleich mit mehreren dieser Sustainable Development Goals (SDG) in Berührung kommen.

Natürlich berühren wir in erster Linie SDG 13 (Maßnahmen zum Klimaschutz), da viele der von uns untersuchten Umweltpolitikmaßnahmen darauf abzielen, den Klimawandel abzuschwächen. Dazu gehören aber auch SDG 3 (Gesundheit und Wohlergehen), SDG 9 (Industrie, Innovation und Infrastruktur) sowie SDG 11 (Nachhaltige Städte und Gemeinden).▼



Dr. Piero Basaglia (oben), Felix Schaumann (Mitte) und Björn Bos (unten) bringen ihre vielfältige Expertise ins Team ein.



„Je länger ein solches Projekt besteht und mit Daten gepflegt wird, desto größer wird seine Aussagekraft und gesellschaftliche Relevanz.“ Prof. Dr. Moritz Drupp

Bei MEEP handelt es sich um ein interdisziplinäres Projekt. Welche Wissenschaftsdisziplinen sind im Team repräsentiert?

Insgesamt handelt es sich bei MEEP um ein fünfköpfiges Team. Es sind Ökonom:innen involviert, die sich auf Umwelt- und Verhaltensökonomik spezialisiert haben und Expertise in der Identifikation von kausalen Effekten von Politikmaßnahmen haben. Dazu zählen Dr. Piero Basaglia (Universität Hamburg), Björn Bos (Universität Hamburg), Lutz Sager (Georgetown University) und ich. Darüber hinaus verfügen wir mit Felix Schaumann vom Max-Planck-Institut für Meteorologie in Hamburg über Expertise aus Physik und Klimawissenschaften und somit über Erfahrung mit der Analyse großer Datenmengen, klimaökonomischen Modellen und nicht zuletzt der Darstellung in interaktiven Karten.

Was sind die nächsten Projektschritte und welche langfristigen Zukunftspläne haben Sie für MEEP?

Zunächst werden wir bestehendes Wissen mit neuen Analysen ergänzen. Dabei untersuchen wir ausgewählte umweltpolitische Maßnahmen wie die Ökosteuer, den Europäischen Emissionshandel, Umweltzonen in Städten, die Richtlinie über Industrieemissionen sowie den Kohle-Ausstieg. Parallel dazu entwickeln wir die besagte Plattform mit interaktiven Karten von Deutschland, um die Analyseergebnisse dort zu integrieren. Langfristig streben wir an, weitere Partner einzubeziehen und die Plattform kontinuierlich zu aktualisieren und zu verbessern, um sie zukunftsfähig zu machen. Je länger ein solches Projekt besteht und mit Daten gepflegt wird, desto größer wird seine Aussagekraft und gesellschaftliche Relevanz. ▶

Gibt es eine persönliche Motivation hinter MEEP, die über das rein wissenschaftliche Interesse hinausgeht?

Wir alle glauben fest daran, dass wir als Wissenschaftler dabei helfen können, das Bewusstsein für Umweltprobleme zu schärfen und Lösungen aufzuzeigen. Es ist uns wichtig, Wissenschaft nicht nur im Elfenbeinturm zu betreiben, sondern sie mit der Gesellschaft zu teilen. Unser Ziel mit MEEP ist es, jeder Person die Möglichkeit zu geben, sich selbst ein Bild von den Auswirkungen bestimmter Umweltpolitiken zu machen und bessere Entscheidungen zu treffen – sei es für das persönliche Leben oder bei der Beurteilung politischer Prozesse. ◆



Prof. Dr. Moritz Drupp koordiniert das Forschungsprojekt.

Von Lieferketten und Klimaschäden: Globale Transformation als juristische Herausforderung

Eine Doktorandin und ein Doktorand des Joachim-Herz-Promotionskollegs für Rechtswissenschaft an der Leuphana Universität Lüneburg tauschen sich zu ihren komplexen Forschungsprojekten aus.

Maren Solmecke und Saumya Raval könnten von ihrer Herkunft unterschiedlicher kaum sein. Die überzeugte Klimaaktivistin Solmecke stammt aus dem Ruhrgebiet, ihr akademischer Weg führte sie von der Ruhr-Universität Bochum und der Universidade de Lisboa via Essen, wo sie als Dozentin für Rechtsmethodik und Verwaltungsrecht tätig war, nach Lüneburg. Raval stammt aus Ahmedabad in Indien. Nach seinem Studium an der Gujarat National Law University ging er an die Edith Cowan University in Perth und schließlich an die Central European University in Wien, wo er sich auf den Schutz der Menschenrechte

spezialisierte. Als rechtlicher Berater eines Abgeordneten in Neu-Delhi gewann er Einblicke in Gesetzgebungsprozesse und beschäftigte sich bei einer Bergbaugesellschaft mit der Komplexität von Compliance, Due Diligence und Corporate Responsibility, bevor ihn sein Interesse an diesen juristischen Themen an die Leuphana führte. Doch die beiden verbindet weit mehr als das gemeinsame Promotionsprogramm, wie ein Gedankenaustausch über ihre Dissertationsprojekte zeigt.

Können Sie bitte kurz das Thema Ihrer Forschung beschreiben?

Solmecke: Meine Forschung liegt im Bereich des internationalen Klimaschutzrechts und der Klimafinanzierung. Ich arbeite insbesondere an dem Thema „Loss and Damage“. Diese Bezeichnung bezieht sich auf die Verluste ▼



Saumya Raval (links) und Maren Solmecke vor dem Zentralgebäude der Leuphana Universität in Lüneburg.

Das Joachim-Herz-Promotionskolleg für Rechtswissenschaft an der Leuphana Universität Lüneburg bietet Absolvent:innen eines Studiums der Rechtswissenschaften ein strukturiertes Promotionsprogramm im Bereich Recht und Transformation. Dem Recht kommt in gesellschaftlichen Transformationsprozessen eine zentrale Rolle zu. Daher verfolgt das Kolleg das Ziel, juristisches Wissen und Forschungsergebnisse zu Transformation für die Gesellschaft transparent zu veranschaulichen und einen Diskurs zwischen Forschenden und Vertreter:innen der Zivilgesellschaft zu eröffnen. Da die Forschung wichtige Beiträge zur Zukunftsfähigkeit demokratischer Gesellschaften leisten soll, werden Promotionen zu den Themenfeldern Digitalität und Recht, Dekarbonisierung und Recht, (inter-)nationale Konflikte und Recht sowie Recht als Faktor in Transformationen gefördert. Nach einer internationalen Ausschreibung mit hoher Resonanz begannen im Oktober 2023 zehn Doktorand:innen mit der Konkretisierung ihrer Dissertationsvorhaben. ◆

und Schäden, die durch die negativen Auswirkungen der Klimakrise verursacht werden. Das kann sowohl extreme Wetterereignisse als auch langsam eintretende Veränderungen wie den Meeresspiegelanstieg umfassen. Speziell werde ich die Implementierung und Durchsetzung eines Fonds für klimabedingte Verluste und Schäden aus einer rechtlichen Sicht untersuchen, der auf der COP27 (Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen im Jahr 2022) vereinbart wurde.

Raval: Mein Promotionsvorhaben dreht sich um Unternehmensnachhaltigkeit. Genauer befasse ich mich mit der Sorgfaltspflicht (Due Diligence) in der Lieferkette und ganz konkret mit dem deutschen und dem EU-Lieferkettengesetz. Ich versuche zu verstehen, welche Menschenrechts- und Umweltstandards in der Lieferkette angewendet werden, wenn ein Produkt aus dem Globalen Süden in den Globalen Norden gelangt. Wird eine Due-Diligence-Prüfung nach europäischen Standards durchgeführt, um die Einhaltung der Menschenrechte in der Lieferkette zu überprüfen? Dann möchte ich wissen, wie diese Standards

ausgestaltet sind und ob sie in einem Land mit einer ganz anderen sozioökonomischen Situation als in Europa, wie zum Beispiel in Bangladesch, überhaupt realistisch anwendbar sind. Konkret lässt sich das unter anderem an der Textilindustrie erforschen, wo große Unternehmen mit Sitz in Europa gezwungen sein könnten, ihre Zulieferer zu wechseln, um die Vorschriften einhalten zu können. Das bewirkt möglicherweise Arbeitsplatzverluste und so eine Verschärfung der Situation in bestimmten Regionen des Globalen Südens und kann die ursprünglich gut gemeinten Gesetzesinitiativen konterkarieren.

Solmecke: Hier sehe ich eine deutliche Parallele in unserer Forschung. Wir befassen uns beide mit dem Konzept der Nachhaltigkeit und wie es in globalen Kontexten rechtlich durchgesetzt werden kann. Wir versuchen beide zu verstehen, wie internationale Gesetze konzipiert werden müssen, um eine nachhaltigere Zukunft zu gestalten. Wegen solcher Überschneidungen macht das Promotionskolleg so viel Sinn. Es bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich mit dieser Form progressiver Rechtswissenschaft zu befassen. Mich motiviert es sehr, von Menschen umgeben zu sein, die so viel über die gleichen

„Wir versuchen beide zu verstehen, wie internationale Gesetze konzipiert werden müssen, um eine nachhaltigere Zukunft zu gestalten.“

Maren Solmecke



Am Joachim-Herz-Promotionskolleg für Rechtswissenschaft haben die Doktorandin und der Doktorand ein ideales Umfeld für ihre Forschungen gefunden.



Dinge nachdenken wie ich selbst. Wir können voneinander lernen und uns gegenseitig inspirieren.

Sie promovieren beide in Rechtswissenschaften, müssen sich aber auch in andere Wissenschaftsbereiche einarbeiten. Wie fühlen Sie sich bei dieser interdisziplinären Forschung?

Raval: Ich berühre die Bereiche Wirtschaft, Menschenrechte, Politik- und Sozialwissenschaften. Da ich sowohl Jura als auch Soziale Arbeit studiert habe, bringe ich bereits eine interdisziplinäre Perspektive mit. Um mein Verständnis zu vertiefen, lese ich viel und tausche mich mit Expertinnen und Experten aus. Diese Art von interdisziplinärer Arbeit ermöglicht mir ein viel umfassenderes Verständnis der Themen.

Solmecke: Auch meine Forschung verlangt eine interdisziplinäre Herangehensweise. Neben dem Recht beziehe ich auch Aspekte der Politikwissenschaft, Sozialwissenschaft und Klimaforschung in meine Arbeit ein. Das erfordert viel Lesen und Lernen über diese Bereiche – aber es geht auch gar nicht anders. Die Auseinandersetzung mit einem so komplexen Thema wie der Klimakrise bedingt einen multidisziplinären Ansatz.

„Wenn wir nachhaltig agieren wollen, müssen wir Geduld, Verständnis und Offenheit zeigen.“

Saumya Raval

Bei Ihnen beiden scheint eine starke persönliche Motivation Ihr Forschungsprojekt voranzutreiben. Welche zentrale Botschaft ist Ihnen wichtig?

Raval: Durch meine Arbeit im indischen Parlament und in einem Bergbaubetrieb konnte ich sehen, wie Gesetze entworfen und angewendet werden. Nun versuche ich, Lösungen für die Herausforderungen zu finden, die ich in meiner bisherigen Karriere beobachtet habe. Meine zentrale Erkenntnis dabei ist, dass Nachhaltigkeit mehr als ein Modewort sein muss. Wir müssen inklusiv handeln und die unterschiedlichen sozioökonomischen

und politischen Strukturen in der Welt berücksichtigen. Wenn wir nachhaltig agieren wollen, müssen wir Geduld, Verständnis und Offenheit zeigen.

Solmecke: Ich stimme Saumya in vielen Punkten zu, allerdings können wir uns bei der Klimakrise keine Geduld und keine Kompromisse mehr leisten. Wenn wir ein rechtliches System für einen Fonds zum Ausgleich von

klimabedingten Verlusten und Schäden aufbauen, muss das von unten nach oben entstehen, nicht umgekehrt. Nur so kann es effektiv wirken und den am stärksten Betroffenen helfen. Allerdings wäre es der beste Weg, die Klimakrise durch eine massive Reduktion des globalen Treibhausgasausstoßes abzuschwächen, sich an ihre Folgen anzupassen und nicht zuzulassen, dass Menschen in Zukunft immer mehr klimabedingte Verluste und Schäden erleiden. ◆



Solmecke und Raval im konzentrierten Austausch über Transformation, Nachhaltigkeit und internationale Rechtsfragen.

Bildung



Kampf gegen Absentismus – eine Erfolgsstory aus Hamburgs Stadtteilschule Altrahlstedt

Im Rahmen des Projekts *Jeder Schultag zählt* haben vier Hamburger Schulen Strategien gegen schulisches Scheitern entwickelt. Die Prävention von Schulabsentismus stand dabei im Fokus. Das Ergebnis: Kooperation und Partizipation verbesserten das Schulklima nachhaltig, förderten den schulischen Erfolg sowie den Zusammenhalt der Schüler:innen und führten so zu weniger Fehlzeiten. Kathrin Lüttmer und Maïke Machleidt, Lehrerinnen an der Stadtteilschule Altrahlstedt, berichten von den positiven Veränderungen.

Noch ist es ruhig in den Pausenräumen der Stadtteilschule Altrahlstedt in Hamburg. Hier, wo Kicker- und Billardtisch bereitstehen, Regale mit Gesellschaftsspielen, ein Boxsack und gemütliche Sitzecken das Raumkonzept

prägen, bereitet sich Sozialarbeiter Hassan Zare auf den bevorstehenden Ansturm vor. „In der Pause hören die Schüler:innen hier via Youtube ihre Lieblingslieder – ein Ventil zum Stressabbau“, erklärt er, während er den Rechner startet. Mit der Pausenglocke strömen bis zu vierzig Kinder und Jugendliche in die Räume. Zare kommentiert: „Früher lief vieles unkontrolliert auf dem Schulhof. So haben wir einen besseren Blick auf die Kinder.“ Die Idee stammt aus dem Projekt *Jeder Schultag zählt*, einer Kooperation der Joachim Herz Stiftung, der Alfred Toepfer Stiftung, der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und der Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung.

Vor Beginn des Projekts *Jeder Schultag zählt* sah sich die Stadtteilschule Altrahlstedt ▼

Auch mal Dampf ablassen – das Absentismus-Konzept sieht genau das vor, damit im Unterricht wieder konstruktiv gelehrt und gelernt werden kann.



Das Schulforschungs- und Schulentwicklungsprojekt *Jeder Schultag zählt* wurde von 2019 bis 2022 an vier Hamburger Schulen durchgeführt. Es hatte das Ziel, Schulabsentismus zu verringern und die Haltekraft der Schulen zu stärken. Wissenschaftlich begleitet von Professor Heinrich Ricking und einem Team der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg entwickelten zwei Grundschulen und zwei weiterführende Schulen effektive Strategien gegen schulisches Scheitern und erhöhten so die Anwesenheitsquoten ihrer Schüler:innen. *Jeder Schultag zählt* war ein Kooperationsprojekt mit der Alfred Toepfer Stiftung, der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und der Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB). Seine Ergebnisse und Erkenntnisse wurden im Februar 2023 auf einer Fachtagung gemeinsam mit der BSB vorgestellt. Es nahmen rund 150 Personen teil. Ein im Rahmen des Projekts entstandenes Praxishandbuch mit Checklisten und Tipps regt andere Schulen zur (Weiter-)Arbeit an. ◆

„Es ist wichtig sicherzustellen, dass Schülerinnen und Schüler später erfolgreich an unserer Gesellschaft teilhaben können.“

Maïke Machleidt, Beratungslehrerin

mit Herausforderungen im Zusammenhang mit Schulabsentismus konfrontiert: häufiges Fehlen vom Unterricht, unerklärte Abwesenheit, wiederholte Verspätungen und schlechte Leistungen. Kathrin Lüttmer, Abteilungsleiterin für die Klassen fünf bis sieben, betont die Auswirkungen dieses Phänomens auf die Schüler:innen: „Das Problem tritt vor allem an Schulen in sozialen Brennpunkten auf und beeinträchtigt die Anschlussperspektiven der betroffenen Kinder.“ Vor dem Projekt fehlte es an einem einheitlichen Konzept zur Prävention und Intervention. Maïke Machleidt, erfahrene Beratungslehrerin, erinnert sich: „Wir hatten keine gemeinschaftliche Herangehensweise an das Problem, was zu individuellen Überforderungen im Kollegium führte.“



Im „Ganztagsclub“ haben sozialpädagogische Fachkräfte immer ein offenes Ohr für die Probleme der Kinder und Jugendlichen.

Mit dem Startschuss von *Jeder Schultag zählt* bot sich die Chance, diese Herausforderungen anzugehen. „Es gab Interviews im Vorfeld und nach dem Kennenlernen wurde eine Vereinbarung über mehrere Jahre getroffen“, erinnert sich Kathrin Lüttmer. Die Stiftungen moderierten den Dialog zwischen Schulen und Forschenden. Zudem stellten sie finanzielle Mittel für die Umsetzung von Projekten, Fortbildungen und Workshops bereit. Professor Heinrich Ricking, dessen Forschungsschwerpunkt auf Schulabsentismus liegt, und sein Team von der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg begleiteten das Projekt von wissenschaftlicher Seite. Sie stellten nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse zu Schulabsentismus bereit, sondern sorgten durch Workshops und individuelle Beratungen für einen kontinuierlichen Austausch zwischen Theorie und Praxis. Darüber hinaus wurden Lehrkräfte, Schüler:innen und Eltern wiederholt befragt und über die erzielten Fortschritte informiert. An den Schulen wurden Projektgruppen gebildet, in denen sich Lehrkräfte sowie Sozialpädagoginnen und -pädagogen der vier Schulen regelmäßig trafen, um den Fortschritt zu überprüfen und das Konzept bei Bedarf anzupassen. Besonders positiv haben die beiden Lehrerinnen in Erinnerung, dass es neben der grundlegenden Beratung und dem Erfahrungsaustausch eine spezifische, auf

die Bedarfe der Stadtteilschule Altrahlstedt zugeschnittene Begleitung gab. Sie sind sich sicher, dass das alles ausschlaggebend für die raschen schulstrukturellen Veränderungen an ihrer Schule war.

Der Schulalltag an der Stadtteilschule Altrahlstedt hat sich seither grundlegend verändert. Maïke Machleidt betont: „Wir haben erkannt, dass es nicht ausreicht, nur auf die Abwesenheit der Schüler:innen zu reagieren. Wir müssen präventiv handeln.“ Der Schultag ist jetzt durch einen strukturierten Ablauf und verschiedene Interventionen geprägt. „Morgens zwischen acht und neun Uhr gehen Sozialpädagoginnen und -pädagogen durch die Klassen, um Schüler:innen zu erfassen, die fehlen oder sich verspäten. Dies ermöglicht ein frühzeitiges Eingreifen bei Abwesenheiten und die Kommunikation mit den Eltern.“ Zudem gibt es einen Trainingsraum und „Auszeitkarten“ für Schüler:innen mit Verhaltensauffälligkeiten. Während der großen Pausen stehen Räume zur Verfügung, in denen die Kinder und Jugendlichen Unterstützung von sozialpädagogischen Fachkräften und Beratungslehrer:innen erhalten können. Maïke Machleidt beschreibt die Vorteile: „Konflikte werden frühzeitig erkannt und gelöst, was den Unterrichtsablauf positiv beeinflusst.“ Der Ganzttag bietet eine Vielzahl von



Die Lehrerinnen Maïke Machleidt (oben) und Kathrin Lüttmer (unten) begleiteten das Projekt von Anfang an und treiben es auch nach Abschluss weiterhin voran.



Persönliche Gespräche außerhalb des Unterrichts können das Vertrauen fördern und somit zur Prävention von Absentismus beitragen.

Aktivitäten und Kursen für Schüler:innen aller Altersgruppen, von Musik- bis zu Kochkursen. Die Betreuung durch Lehrkräfte und Honorarkräfte schafft eine sichere Umgebung. „Es ist wichtig, den Schüler:innen die benötigte Unterstützung zu bieten.“

Die Lehrkräfte bewerten das Konzept positiv. Kathrin Lüttmer hebt hervor: „Es hat nicht nur positive Veränderungen in Bezug auf den Absentismus und das Schulklima bewirkt, sondern auch persönliche Effekte auf unsere Arbeit als Lehrkräfte gehabt. Die Zusammenarbeit mit Schulbehörden, Jugendamt, Polizei und externen Organisationen ermöglicht es der Schule, individuelle Probleme besser zu identifizieren und ganzheitliche Lösungsansätze zu entwickeln.“ Schüler:innen werden aktiv in die Gestaltung ihres schulischen Umfelds eingebunden, was zu einem gesteigerten

Verantwortungsbewusstsein und einem respektvolleren Umgang miteinander führt. In einem neben den Pausenräumen gelegenen Zimmer, das sowohl einen Büroplatz als auch eine Sofaecke für Einzelgespräche beherbergt, nimmt Maike Machleidt einen der Schüler zur Seite, der sich gerade mit zwei Mitschülern gestritten hat. Dort wird die Situation diskutiert und reflektiert, während der Schüler langsam wieder zur Ruhe kommt. „Mithilfe der neuen Räumlichkeiten haben wir solche Situationen besser im Blick und können deeskalierend eingreifen“, erklärt Maike Machleidt, bevor die Schulglocke schrillt und sie die drei Jungen zurück in ihre Klassenzimmer entlässt.

Jeder Schultag zählt hat nicht nur Schulabsentismus an der Stadtteilschule Altrahlstedt erfolgreich verringert, sondern auch das Herzstück jeder Schule, das Schulklima, nachhaltig verbessert. Durch effektive Maßnahmen und Kommunikationskonzepte gelingt es, Probleme frühzeitig zu erkennen. Dies schafft eine Atmosphäre des Respekts und der Unterstützung, die Lehrer:innen und Schüler:innen gleichsam motiviert. Es entsteht ein Gefühl von Zusammengehörigkeit, das die Basis für den weiteren Erfolg der Schüler:innen bedeutet. ◆



Schule ist mehr als nur Wissen vermitteln. Sie ist ein Treffpunkt, an dem Kinder und Jugendliche lernen, wie soziales Miteinander gestaltet wird. Hier entwickeln sie essenzielle Fähigkeiten, die sie für das spätere Leben prägen.

Wie künstliche Intelligenz individuelles Lernen ermöglichen kann



Heterogene Klassen stellen Lehrkräfte vor Herausforderungen: Sie müssen auf unterschiedliche Sprachkenntnisse, Begabungen und Vorwissen ihrer Schüler:innen eingehen. Angesichts des Lehrkräftemangels ist es jedoch kaum möglich, allen individuell gerecht zu werden. Ein Lösungsansatz: KI-basierte adaptive Lernplattformen, die das individualisierte Lernen fördern. Im Rahmen des Projekts ALEE wird an der Entwicklung adaptiver Lernplattformen am Beispiel der ökonomischen Bildung geforscht.

Im September 2023 waren in Deutschland mehr als 14.000 Vollzeitstellen für Lehrkräfte unbesetzt. Laut Prognosen der Kultusministerkonferenz wird das Problem auch in

den kommenden Jahren bestehen bleiben. Gleichzeitig wird erwartet, dass die Anzahl der Schüler:innen in Deutschland stärker steigen wird als bisher angenommen. Lehrerinnen und Lehrer müssen sich vermehrt der Herausforderung stellen, eine heterogene Schülerschaft zu unterrichten, deren Lernbedürfnisse und -voraussetzungen stark variieren. Hinzu kommt in der ökonomischen Bildung, dass viele Lehrkräfte Verbundfächer unterrichten und in der Wirtschaftsdidaktik nicht hinreichend ausgebildet sind. Wie kann diesen Problemen begegnet werden? Ein Lösungsansatz könnte das KI-basierte adaptive Lernen sein. Beim adaptiven Lernen werden die Lerninhalte und der Lernprozess an die individuellen Bedürfnisse von Schüler:innen angepasst. ▼

Durch heterogene Klassen und Lehrkräftemangel ist es schwierig, Schüler:innen individuell gerecht zu werden. Digitale adaptive Lernplattformen ermöglichen eine Personalisierung des Lernens, die Lehrer:innen kaum leisten können. In dem von uns initiierten Forschungsprojekt *ALEE (Adaptive Learning in Economic Education)* erforscht ein interdisziplinäres Team daher eine KI-basierte adaptive Lernplattform für die ökonomische Bildung. Schüler:innen erhalten automatisch Aufgaben mit dem für sie passenden Schwierigkeitsgrad. Anders als bei den meisten Lern-Apps steht der Lernpfad nicht zu Beginn fest. Die Plattform lernt kontinuierlich dazu und passt sich immer besser an ihre Nutzer:innen an. Wirtschaftsdidaktiker:innen der Universität Oldenburg liefern die fachlichen Grundlagen und befassen sich gemeinsam mit Computerlinguist:innen der Universität Tübingen mit der sprachlichen und fachlichen Schwierigkeit der Aufgaben, KI-Forscher der Leuphana Universität Lüneburg entwickeln die Algorithmen. ◆

Die Lernplattform passt Lerneinheiten an individuelle fachliche Bedürfnisse an und verbessert mithilfe künstlicher Intelligenz kontinuierlich ihre Einschätzungen über den Lernfortschritt der Schüler:innen.



Forscher:innen der Universität Tübingen, der Leuphana Universität Lüneburg und des Instituts für Ökonomische Bildung in Oldenburg forschen an einer KI-gestützten adaptiven Lernplattform für den Wirtschaftsunterricht. Das System ist darauf ausgelegt, Schüler:innen individuell zu unterstützen und Lehrer:innen in ihrer Betreuung zu entlasten.

Auf der Plattform ALEE, die im Forschungsprojekt als Prototyp entwickelt wurde, können Schüler:innen Übungen eigenständig bearbeiten. Es ist vorab kein Lernpfad festgelegt – jede Schülerin und jeder Schüler lernt in einem eigenen Rhythmus. Die Plattform weist den Nutzer:innen adaptiv eine passende Aufgabe zu, die sie am besten in ihrem Lernen fördert. Dabei wird nicht nur berücksichtigt, wie passend eine Einheit aus fachlicher Sicht ist – ebenso spielt es eine Rolle, wie schwierig die Anforderung sprachlich und kognitiv ist.

Fachsprache, Nebensätze oder Formulierungen im Passiv etwa erschweren das Verständnis von Textaufgaben. Das langfristige Ziel: Jugendliche, denen die Bearbeitung wegen ihres Sprachniveaus schwerfällt, sollen vereinfachte Varianten erhalten. Beispielsweise könnte eine Schülerin, die weniger Sprachkenntnisse hat, dafür aber gute fachliche Kenntnisse hat, Lerneinheiten bearbeiten, die zwar einfacher formuliert sind, aber dennoch anspruchsvolle Konzepte beinhalten. Fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler ohne Sprachhürden würden dagegen

mit Fachbegriffen und komplexeren Texten arbeiten. Durch die künstliche Intelligenz lernt die Plattform kontinuierlich dazu. Algorithmen ermitteln die Aufgabenkomplexität und den Lernstand der Nutzer:innen. Mit jeder Interaktion mit dem System werden diese Schätzungen präzisiert und passen sich immer besser dem Fortschritt der Schüler:innen an. Die Lehrkräfte erhalten einen Überblick über deren Lernstand. So können sie ihren Unterricht entsprechend vorbereiten und gezielt auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen. ▼

Adaptives Lernen im Wirtschaftsunterricht

Hilf mit, neue Wege des Lernens und Lehrens in der ökonomischen Bildung zu erforschen!

Zur Lernplattform Mehr Informationen →

In der Wirtschaft versteht man unter **Bedürfnissen**...

- Wünsche, die aus einem empfundenen Mangel entstehen (z.B. den Wunsch, etwas zu essen oder Musik zu hören).
- Dinge, die man kauft, um sich einen Wunsch zu erfüllen (z.B. Autos, Schmuck, Fernseher, ...).
- nur die Wünsche, die man sich niemals erfüllen kann.
- alle Arten von Gefühlen, die Menschen empfinden können (z.B. Trauer oder Liebe).

Prüfen

Auf einem Wochenmarkt wird Obst und Gemüse verkauft. Ordne die Begriffe richtig zu!

Kund:innen	→	Angebot
Obst- und Gemüsehändler	→	Nachfrager
Wochenmarkt	→	Anbieter
Menge an zum Verkauf stehenden Obst und Gemüse	→	Nachfrage
Menge an verkauftem Obst und Gemüse	→	Markt

Ziehe den grünen Kreis auf die zugehörige Antwort oder klicke zuerst eine Option auf der linken Seite und dann auf der rechten Seite an.

✓ Richtige Antwort
Gut gemacht!

Weiter

Die Schüler:innen erhalten Multiple-Choice- oder Begriffszuordnungsaufgaben in der passenden Schwierigkeit. Nach der Bearbeitung jeder Aufgabe wird ein sofortiges Feedback gegeben. So können die Schüler:innen ihre Leistungen reflektieren und ihr Verständnis überprüfen.

„Adaptive Lernplattformen wie ALEE sind die Schulbücher der Zukunft! Eine effektive und integrative Lösung für aktuelle Herausforderungen an Schule wie Digitalisierung, Bildungsungleichheit oder Individualisierung des Unterrichts.“

Dr. Christian Wuttke, Altes Gymnasium Oldenburg

Ein weiterer Vorteil: Eine Lernplattform mit fachdidaktisch aufbereiteten und differenzierten Unterrichtsmaterialien kann auch fachfremde Lehrkräfte entlasten. Durch automatisierte Auswertungen müssen die Lehrerinnen und Lehrer weniger Zeit aufwenden, um zu korrigieren und Grundkenntnisse zu vermitteln. Sie können sich so verstärkt der individuellen Betreuung und Vertiefung der Inhalte widmen.

Der Prototyp der Lernplattform ALEE wurde bereits in einem realen schulischen Umfeld getestet: Insgesamt nahmen 13 Klassen an acht Schulen verschiedener Schulformen (Gymnasium, Gesamtschule, Oberschule, Haupt-/Realschule) in drei Bundesländern (Niedersachsen, Bayern, Baden-Württemberg) teil. Jeweils die Hälfte einer Klasse erhielt Aufgaben nach einer festen Liste, wie sie üblicherweise von Lehr-

kräften festgelegt wird, die Aufgaben für die andere Hälfte wurden vom System adaptiv ausgewählt. Beide Gruppen lernten dazu. Der Test zeigte aber, dass die Lernenden in der adaptiven Gruppe motivierter und zufriedener mit ihrer Leistung waren.

Das Besondere an ALEE ist die Interdisziplinarität. Sie bildet den Grundstein für das Funktionieren des Projekts, von dem sowohl Schüler:innen als auch Lehrer:innen profitieren.

Computerlinguist:innen analysieren, wie Texte in Aufgaben und Lernmaterialien formuliert sein müssen, damit sie entsprechend dem Sprachniveau der Schülerinnen und Schüler bereitgestellt werden können. Die KI-Forscher entwickeln die adaptive Lernplattform und die dazugehörigen Algorithmen. Wirtschaftsdi-

daktikerinnen und -didaktiker sorgen für eine fachlich fundierte und sinnvolle Gestaltung der Inhalte auf der Lernplattform. Sie entwickeln die Struktur der Lerninhalte, bestimmen die Reihenfolge der Lernziele und stellen sicher, dass die Inhalte den pädagogischen Anforderungen entsprechen. Die Joachim Herz Stiftung brachte die drei Disziplinen mit der Idee eines Forschungsprojekts zu adaptivem Lernen zusammen und fördert dieses Projekt finanziell.

In der nächsten Projektphase plant das Team, den Prototyp weiterzuentwickeln: So sollen mehr Schulklassen beim Test einbezogen werden und die künstliche Intelligenz die Aufgaben automatisch generieren. Außerdem steht im Fokus, wie sich die Ergebnisse des Forschungsprojekts für andere Fächer nutzen lassen. ◆

Bedürfnisse sind Wünsche

Menschen haben **Wünsche**. Sie entstehen, wenn man das Gefühl hat, dass einem etwas fehlt. In der Wirtschaft bezeichnet man solche Wünsche allgemein auch als **Bedürfnisse**.

- Wenn es kalt ist, hat man das Bedürfnis sich zu wärmen.
- Wenn du dich einsam fühlst, hast du vielleicht ein *Bedürfnis* nach Zuneigung oder Freundschaft.
- Wenn dir langweilig ist, hast du zumeist das *Bedürfnis*, etwas zu unternehmen.

Du siehst: Bedürfnisse können ganz vielfältig sein! Und sie

unterscheiden sich individuell je nach Person. Kinder haben z. B. häufig andere Bedürfnisse als Erwachsene. Sie wollen z. B. häufiger spielen. Erwachsene hingegen haben vielleicht eher den Wunsch, finanziell abgesichert zu sein. Aber auch die Bedürfnisse von Kindern untereinander unterscheiden sich. Manche Kinder spielen lieber draußen und andere verbringen die Zeit lieber drinnen zum Beispiel beim Lesen.



Bild: Flaticon.com

In der Wirtschaft gehen wir davon aus, dass Bedürfnisse **unbegrenzt** sind. Jeder Mensch hat gleichzeitig sehr viele unterschiedliche Bedürfnisse. Wenn ein Bedürfnis erfüllt (man sagt: befriedigt) ist, widmet man sich direkt einem anderen.

Beispiel: Stell dir vor, du kommst nach dem Sport nach Hause. Du willst duschen (du hast das *Bedürfnis nach Sauberkeit*), hast Hunger (*Bedürfnis etwas zu essen*), willst dich ausruhen (*Bedürfnis nach Erholung*). Später am Abend ist dir dann vielleicht langweilig und du möchtest dir einen Film anschauen (*Bedürfnis nach Unterhaltung*) ...

Du siehst: Man hat nicht nur sehr viele Bedürfnisse gleichzeitig, meist kommen auch immer wieder neue dazu!

Erklärttexte, die den Aufgaben vorgeschaltet sind, werden auf die Lernbedürfnisse der Schüler:innen zugeschnitten. Dies geschieht durch praxisorientierte Erläuterungen und anschauliche Beispiele, die das Verständnis vertiefen.

Mit digitalen Medien den Unterricht transformieren

Dr. Benedikt Heuckmann, Professor für Didaktik der Biologie an der Universität Münster, untersucht, wie mithilfe digitaler Medien wissenschaftliche Erkenntnisse in das Lehramtsstudium integriert werden können und wie die Digitalisierung praxisnah den Unterricht bereichert. Im Interview gibt er Einblicke in seine Forschung und erzählt, wie die Förderung des *Kolleg Didaktik:digital* ihn dabei unterstützt.

Herr Professor Heuckmann, was hat Sie dazu motiviert, auf dem Gebiet der Biologiedidaktik aktiv zu sein?

Mich motiviert das Potenzial, mit digitalen Medien das Lehren und Lernen von Biologie transformieren zu können, immer wieder aufs Neue. Mir ist es wichtig, Lehrkräftebildung zeitgemäß zu gestalten und wissenschaftliche Erkenntnisse zu digitalen Medien praxisnah zu vermitteln. Ich habe große Freude daran, digitale Tools auszuprobieren und zu verdeut-

lichen, dass ein gezielter Einsatz von digitalen Tools zu verbesserten Lernergebnissen führen kann. An dieser dynamischen Entwicklung teilzuhaben und sie mitzugestalten, ist eine enorme Motivation.

Der Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis und umgekehrt ist entscheidend für eine gute Bildung. Wie gelingt Ihnen dieser Brückenschlag?

Wir setzen auf eine ko-konstruktive Zusammenarbeit, um Studierende frühzeitig in die Praxis einzubeziehen, sie zu vernetzen und Innovationen voranzutreiben. Mir ist es wichtig, beim Transfer nicht unreflektiert vorzugehen und die Perspektive der Lehrkräfte und Lernenden einzubeziehen. Ein Format, das sich in der Lehrkräftebildung bewährt hat, sind Lehr-Lern-Labore. Studierende verknüpfen bei uns fachliche Inhalte mit didaktischen Modellen und digitalen Werkzeugen, bevor sie eigene Konzepte in der Praxis ▼



Mit dem *Kolleg Didaktik:digital* möchten wir angehende Lehrkräfte der Naturwissenschaften und des naturwissenschaftlichen Sachunterrichts optimal für das Lehren und Lernen in einer digitalen Welt vorbereiten. Hierfür unterstützen wir junge Wissenschaftler:innen bei der Realisierung von Lehrveranstaltungen und Konzepten in den Fachdidaktiken sowie bei Forschungsvorhaben mit einem nachgewiesenen Transfer in die Lehramtsausbildung. Neben der finanziellen Förderung werden die Forschungsprojekte von Expertinnen und Experten begleitet und es findet ein regelmäßiger Austausch statt. Seit 2015 ist so ein Netzwerk von 90 Instituten an über 40 Hochschulen entstanden. Auf diese Weise leisten wir einen bundesweiten Beitrag zur systematischen und effektiven Integration digitaler Medien in den naturwissenschaftlichen Unterricht – so werden einige Lehrvorhaben an Universitäten verstetigt und an anderen Instituten gefördert. ◆

erproben und angeleitet reflektieren. Das Format stößt auf großes Interesse bei allen Beteiligten.

Wie unterstützt das *Kolleg Didaktik:digital* Sie bei Ihrer Arbeit?

Das *Kolleg Didaktik:digital* bietet eine einzigartige Plattform, wo wir uns mit Expertinnen und Experten aus verschiedenen Disziplinen vernetzen, die sich täglich in Forschung, Lehre und Transfer mit digitalen Medien auseinandersetzen. Dadurch wird nicht nur die eigene Weiterbildung gefördert, sondern auch die Entwicklung neuer Projektideen und Kooperationen. Ohne das *Kolleg Didaktik:digital* hätten wir die Innovationen in unserer Lehre nicht so schnell umsetzen können. Das Netzwerk und die finanzielle Unterstützung ermöglichen es, innovative Projekte zu realisieren und unsere Konzepte durch den Einsatz digitaler Technologien zu bereichern. Dank der Förderung konnten wir beispielsweise unsere Seminare zur Humanbiologie digital umgestalten oder ganz neue Formate erproben. Im Projekt „BioR3D“ entwickeln wir zum Beispiel mit der Physikdidaktik Konzepte für den schulischen Einsatz von Microcontrolling und low-cost Bioreaktoren aus dem 3D-Drucker und untersuchen, wie wir diese Themen in die biologie- und physikdidaktische Lehrkräftebildung integrieren können.



„Ohne das *Kolleg Didaktik:digital* hätten wir die Innovationen in unserer Lehre nicht so schnell umsetzen können.“

Dr. Benedikt Heuckmann

Wie werden Studierende dabei unterstützt, sich frühzeitig auf den Einsatz digitaler Medien im Unterricht vorzubereiten und ihre Kompetenzen zu stärken?

Die Lehrkräftebildung profitiert davon, dass schon in der ersten Phase an den Hochschulen intensiv diskutiert wird, wie digitale Technologien gewinnbringend in den Unterricht integriert werden können. Ich sehe einen enormen Wunsch der Studierenden, sich im Umgang mit digitalen Medien zu professionalisieren. In ihren Praxisphasen erleben sie, dass und wie digitale Tools an Schulen genutzt werden. Für mich ist es entscheidend, sie frühzeitig für einen gelungenen Einsatz zu sensibilisieren und durch ihre Professionalisierung Kompetenzen auf- und eventuelle Barrieren abzubauen.

Welche Rahmenbedingungen wären Ihrer Meinung nach notwendig, um solche Prozesse zu optimieren und langfristig zu etablieren?

Neben ausreichend Zeit und Ressourcen im Studium und in der Schulpraxis ist nach wie vor eine funktionierende Infrastruktur entscheidend. Wir sind hier auf einem guten Weg. Ich wünsche mir jedoch mehr kontinuierliche Begegnungsräume zwischen Hochschulen und Schulen, um gemeinsam Konzepte zu entwickeln und Evidenzen für den effektiven Einsatz digitaler Werkzeuge zu identifizieren. Dies kann gelingen über partizipative und ko-konstruktive Formate, wo wir mit Lehrkräften und Studierenden den Implementierungsprozess gestalten.

Wie gestalten Sie den Prozess der Implementierung Ihrer Forschungsergebnisse in den Unterricht und welche Rolle spielen dabei Ihre Studierenden?

Der Prozess beginnt bereits in der Hochschule: Die Studierenden sind die nächste Generation von Lehrkräften. Ich möchte sie ermutigen, aktiv zur Veränderung des Unterrichts beizutragen, neue Konzepte auszuprobieren und dabei Theorie-Praxis-Bezüge zu reflektieren. Dies kann sowohl an der Universität als auch in Schulen geschehen. Dieser Ansatz bietet viele Vorteile: Studierende sammeln reflektierte Praxiserfahrungen, Lehrkräfte erlernen den erfolgreichen Einsatz digitaler Werkzeuge, Schüler:innen profitieren von neuen digitalen Medien und wir als Forschende können den Prozess empirisch begleiten. ▼



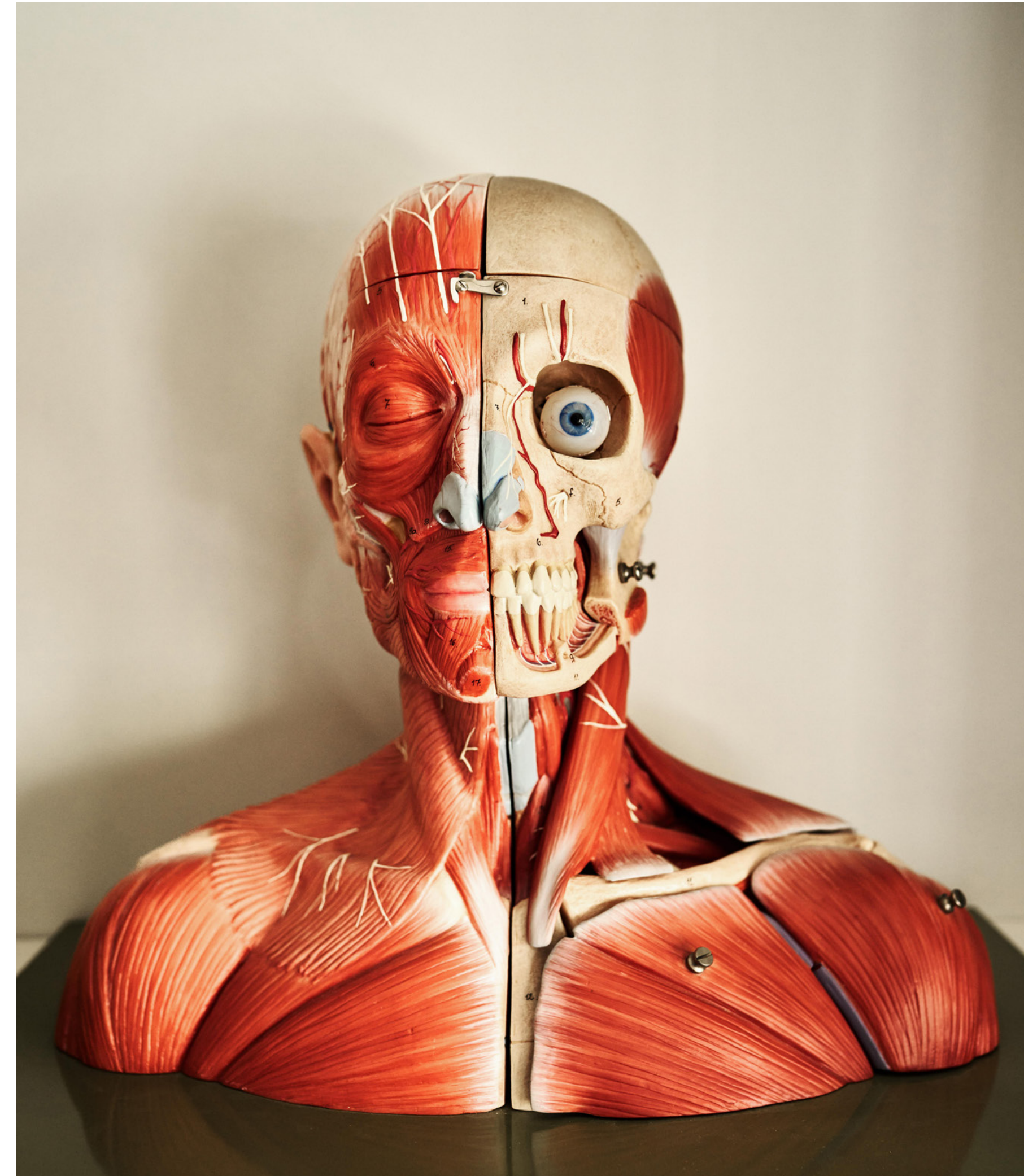
Digitale Tools wie 3D-Modellierungen, AR oder digitale Messwerterfassung werden sinnvoll eingebunden, um die Faszination für das Lebendige zu vermitteln.

Gibt es ein erfolgreich integriertes Format im Bereich der Biologiedidaktik, auf das Sie besonders stolz sind?

Uns ist es gelungen, das angesprochene Lehr-Lern-Labor dauerhaft in unser Veranstaltungsangebot zu integrieren und eine Brücke zwischen Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Unterrichtspraxis und dem kontinuierlichen Einsatz digitaler Medien zu schlagen. Ein Beispiel: Im Physiologie-Labor lernen die Studierenden digitale Tools kennen, mit denen in der biowissenschaftlichen Forschung Messdaten erfasst und verarbeitet werden. Darauf bezogen entwickeln sie eigene Konzepte für Lernarrangements mit Schüler:innen, erproben diese wiederholt und reflektieren ihre Praxiserfahrungen. Sie lernen digitale Tools als sinnvolle Unterstützung einzubinden und gleichzeitig die Faszination für das Lebendige zu vermitteln. Das Format hilft, Hürden im Einsatz digitaler Tools abzubauen, etwa in Bezug auf 3D-Modellierungen, Augmented Reality

oder die digitale Messwerterfassung. Es motiviert die Studierenden aber auch, kreativ weiterzudenken. Erst kürzlich hat eine Studentin in ihrer Abschlussarbeit mittels 3D-Druck ein flexibel pumpbares Herzmodell entwickelt, mit dem Schüler:innen den Blutkreislauf ausgehend von ihren Vorstellungen vom Aufbau des Herzens erarbeiten. Ein neuer Zugang, ermöglicht durch die Potenziale digitaler Tools.

Bei aller Euphorie für die transformativen Chancen digitaler Werkzeuge sehe ich die didaktische Forschung auch verstärkt in der Pflicht, Erträge für den wirksamen Einsatz digitaler Technologien aufzuzeigen und angemessen zu kommunizieren. Herausfordernd ist dabei die Geschwindigkeit, mit der digitale Veränderungen gerade in Zeiten künstlicher Intelligenz auftreten. Hier gilt es, Forschung und Praxis zu adaptieren und die Potenziale systematisch und bedarfsgerecht zu untersuchen. ◆



Die Biologiedidaktik befindet sich in einer Transformation: Das *Kolleg Didaktik: digital* unterstützt bei der Integration digitaler Medien in die Lehrkräfteausbildung.

Finanzen



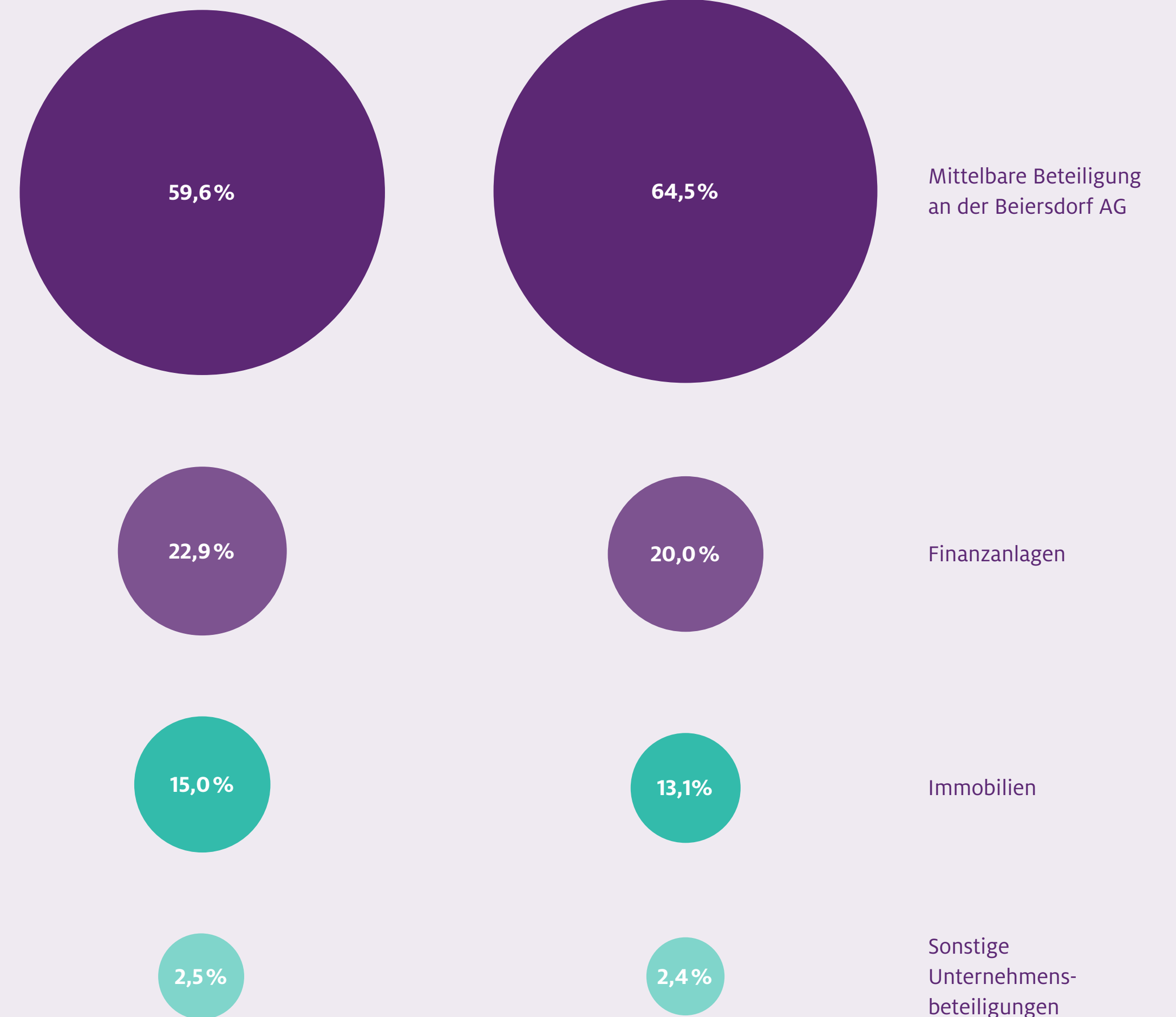
Stiftungsvermögen und Anlagestrategie

Als Joachim Herz 2008 starb, betrug der Marktwert seines Vermögens rund 1,3 Milliarden Euro. Das war der Grundstock des Stiftungsvermögens. Das Stiftungskapital ist überwiegend unternehmerisch investiert und gebunden. Das entspricht dem Willen des Stifters, und so ist es auch in der Satzung festgeschrieben.

Der Großteil des Kapitals ist mittelbar bei der Beiersdorf AG angelegt. Daneben verfügt die Stiftung über ein Immobilienportfolio in den USA und in Deutschland. Ergänzt wird das Vermögen durch ein breit diversifiziertes Wertpapierportfolio. Bei allen Anlageentscheidungen wird das Ziel verfolgt, das Vermögen dauerhaft real zu erhalten und laufende Erträge zu erwirtschaften. ◆

Vermögen 2022

Vermögen 2023



Ertrag, Aufwand und freie Rücklage

Im Geschäftsjahr 2022 hat die Joachim Herz Stiftung 24,2 Millionen Euro und im Geschäftsjahr 2023 26,5 Millionen Euro für ihre Satzungszwecke verwendet. Seit dem Bestehen der Stiftung 2008 wurden rund 199

Millionen Euro für die gemeinnützige Arbeit eingesetzt. Die Stiftung führt gemäß Abgabenordnung § 62 Abs. 1 Nr. 3 Mittel einer freien Rücklage zu. 2022 waren das 33,6 Millionen Euro und 2023 12,0 Millionen Euro. ◆

Ertrag und Aufwand (in Tausend Euro)

Erträge	2022	2023
Ordentliche Erträge aus der Vermögensverwaltung ▶	87.808	▶ 36.047
Mittelvortrag aus dem Vorjahr ▶	28.439	▶ 58.462
Gesamt ▶	116.247	▶ 94.509

Aufwendungen	2022	2023
Personal- und Verwaltungsaufwendungen, Aufwand für die Öffentlichkeitsarbeit sowie Alumni- und Netzwerkarbeit ▶	8.804	▶ 9.829
Projektförderungen ▶	15.428	▶ 16.713
Summe Projektmittel ▶	24.232	▶ 26.541
Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb ▶	-15	▶ -11
Einstellung in die freie Rücklage ▶	33.568	▶ 12.017
Mittelvortrag ▶	58.462	▶ 55.961
Gesamt ▶	116.247	▶ 94.509

Entwicklung der Erträge und Projektmittel

Seit der Gründung der Stiftung wurde kontinuierlich mehr Geld in Projekte investiert. Für 2024 wird mit einem Volumen von 52,1 Millionen Euro für gemeinnützige Zwecke

geplant. Als überwiegend operative Stiftung werden vor allem eigene Projekte in den Programmbereichen Naturwissenschaften, Persönlichkeitsbildung und Wirtschaft initiiert. ♦

Entwicklung von Aufwand und Ertrag (in Tausend Euro)

Jahr	Ordentliche Erträge	Projektförderungen	Personal, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Alumni- und Netzwerkarbeit
2019	32.068	12.251	6.874
2020	37.769	11.438	7.436
2021	24.642	13.135	7.570
2022	87.808	15.428	8.804
2023	36.047	16.713	9.829

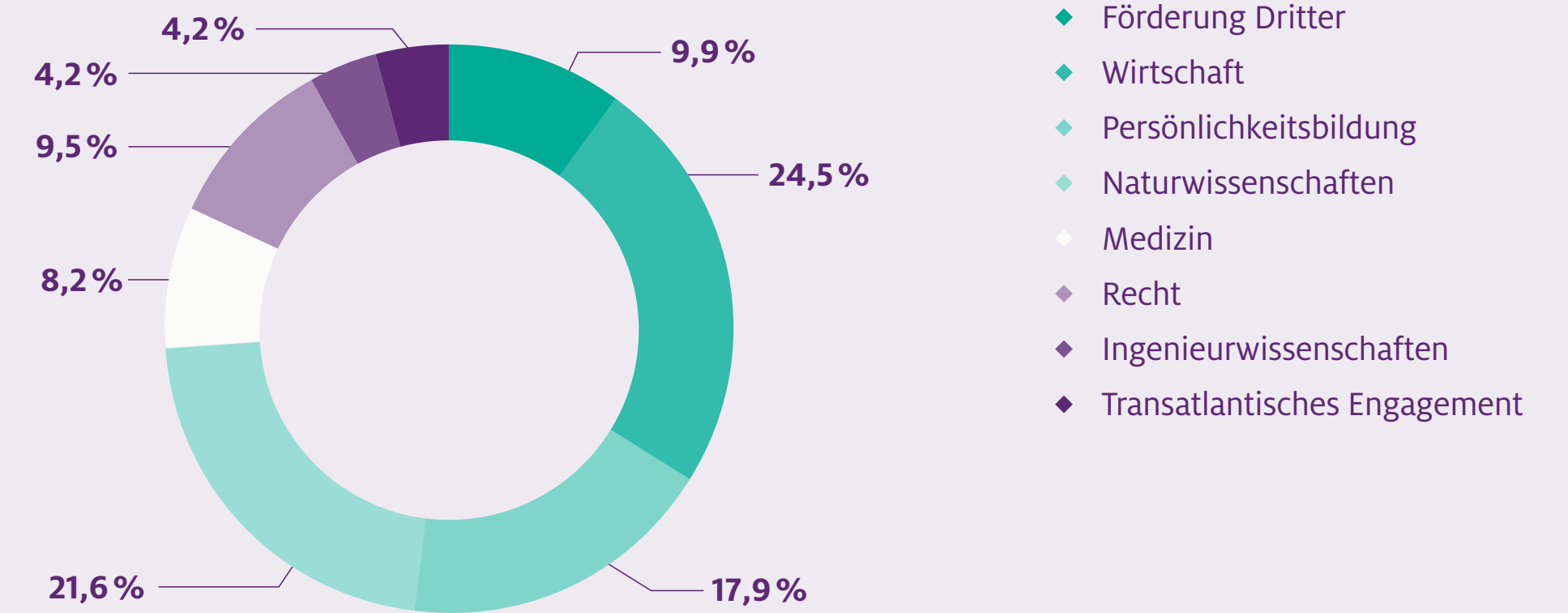
Entwicklung der ordentlichen Erträge und Aufwand für die Projektförderung (in Tausend Euro)



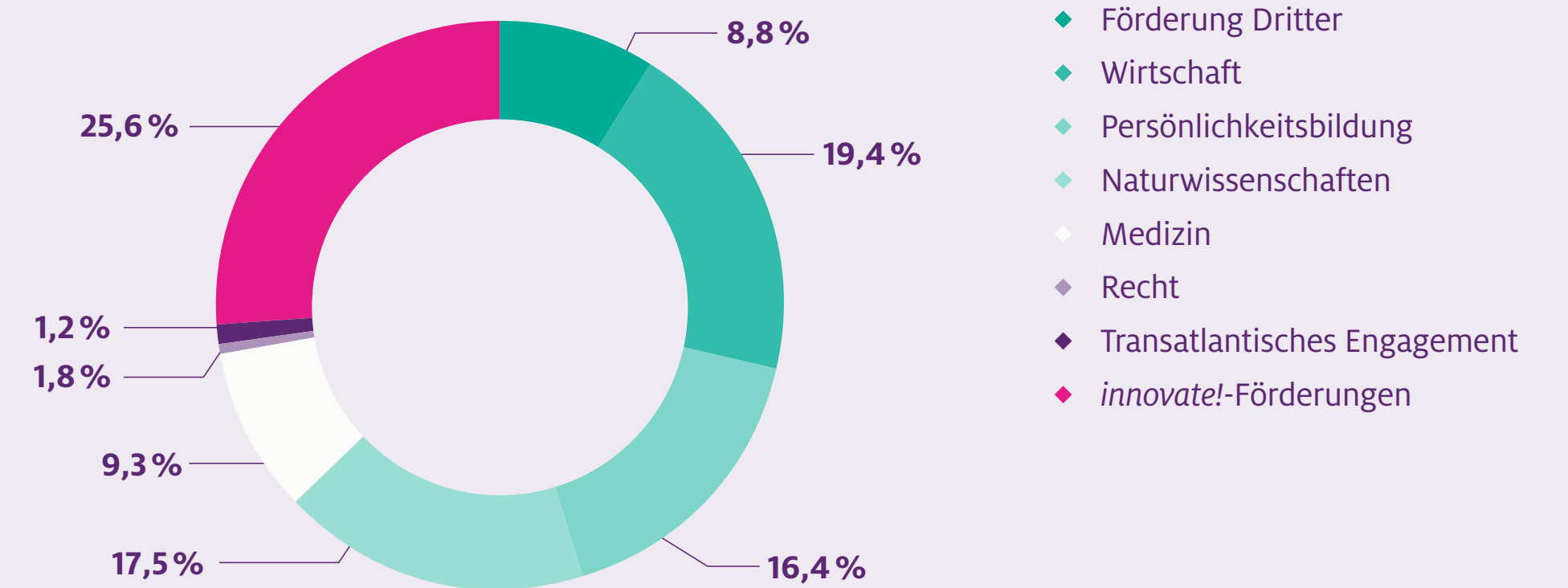
Mittelverwendung

Projekte (in Tausend Euro)	2022	2023
Förderung Dritter	1.526	1.474
Wirtschaft	3.776	3.249
Persönlichkeitsbildung	2.757	2.744
Naturwissenschaften	3.336	2.919
Medizin	1.273	1.560
Recht	1.468	300
Ingenieurwissenschaften	646	/
Transatlantisches Engagement	648	194
<i>innovate!</i> -Förderungen	/	4.271
Gesamt	15.428	16.713

Mittelverwendung 2022



Mittelverwendung 2023



Bilanz

Vermögensübersicht der Joachim Herz Stiftung gemeinnützige Stiftung, Hamburg zum 31.12.2023

Aktiva (in Tausend Euro)	Geschäftsjahr	Vorjahr
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände ▶	1.030 ▶	918
II. Sachanlagen ▶	20.658 ▶	20.997
III. Finanzanlagen ▶	1.444.021 ▶	1.236.985
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte ▶	0 ▶	0
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände ▶	73.510 ▶	79.013
III. Flüssige Mittel ▶	571.434 ▶	759.132
C. Rechnungsabgrenzungsposten		
Bilanzsumme Aktiva ▶	2.111.155 ▶	2.097.582

Passiva (in Tausend Euro)	Geschäftsjahr	Vorjahr
A. Eigenkapital		
I. Stiftungskapital ▶	1.350.000 ▶	1.350.000
II. Rücklagen ▶	722.404 ▶	705.842
B. Rückstellungen		
▶	566 ▶	1.106
C. Verbindlichkeiten		
▶	38.121 ▶	40.492
D. Rechnungsabgrenzungsposten		
▶	64 ▶	141
Bilanzsumme Passiva ▶	2.111.155 ▶	2.097.582

Was wir bewegt haben



Unser transatlantisches Engagement



Joachim Herz beim Spaziergang am „Lake Achim“, dem ersten See, den er auf seiner Farm angelegt hat.

Joachim Herz besuchte in den 1960ern zum ersten Mal die USA und in den folgenden Jahren wurde dieses Land zu seiner größten Leidenschaft. Er bewunderte die „Can-do-Mentalität“, die Liebe zur Freiheit und den Unternehmergeist der dort lebenden Menschen. Zudem war er zutiefst überzeugt, dass Bildung, Forschung und Wissenschaft die Grundlagen einer freien Gesellschaft sind. Nur so kann eine innovations- und entwicklungsfähige Gesellschaft entstehen. Sowohl seine Begeisterung für die USA als auch dieses Verständnis sind die Eckpfeiler der Arbeit unserer Stiftung.

In einer Gegenwart mit multiplen Krisen sind Dialog und gegenseitiges Verständnis im transatlantischen Austausch wichtiger denn je. Daran möchten wir mit unseren Angeboten für Auszubildende, Nachwuchskräfte, Wissenschaftler:innen und ab Herbst 2024 mit dem

Joachim Herz House auf der ehemaligen Farm unseres Stifters mitwirken. Joachim Herz war vor allem im Südosten der USA tätig, daran werden wir in Zukunft anknüpfen und unsere transatlantischen Stiftungsaktivitäten auf diese Region fokussieren. ◆

Joachim Herz House

Joachim Herz begann Ende der 1970er Jahre ein Immobilien-Portfolio im Südosten der USA aufzubauen. Er hielt sich dafür mehrere Wochen im Jahr in Atlanta auf, dort wurden die Immobilien verwaltet und später die Immobilienfirma Coro Realty Advisors gegründet.

Unser Stifter übernachtete ungerne in Hotels, sodass er sich Anfang der 1980er Jahre im ländlichen Georgia nach einer Farm umsah. Fündig wurde er in Newton County östlich von Atlanta. Hier stand eine Rinderfarm mit einem kleinen Cottage, die Little Springs Farm, zum Verkauf. Über die Jahre kaufte Joachim Herz Land dazu, legte Seen an und baute das Cottage aus. Er liebte die Weite und Einsamkeit und genoss seine Anonymität. Mitte der 1990er Jahre ergab sich die Gelegenheit, weiteres Land und ein größeres Haus zu erwerben. Dieses Haus diente dem Ehepaar Herz über viele Jahre im Frühjahr und Herbst als ihr Zuhause.

Als Teil des Nachlasses sind die Little Springs Farm und das Wohnhaus in das Vermögen unserer Stiftung geflossen. Das Haus stand dann viele Jahre leer, bis sich der Stiftungsausschuss im Herbst 2022 dafür entschied, es in einen kleinen Tagungsort für ungefähr 30 Personen zu verwandeln. Auf rund 450

Quadratmetern werden hier Stiftungen, transatlantische und lokale gemeinnützige Organisationen tagen können. Wir möchten diesen Ort nutzen, um unsere Programmteilnehmer:innen zusammenzubringen. Das ebenerdige, nicht unterkellerte Farmhaus stammt aus den 1960er Jahren und wurde

in dem damals modernen Mid-Century-Stil gebaut. Typisch sind die Eckfenster und Traufen. Joachim Herz hatte sich später für ein Schieferdach entschieden und die umliegenden Flächen mit Findlingen gestaltet. Das Architektenbüro in Atlanta wurde beauftragt, das Haus so nachhaltig wie möglich umzubauen. Fenster, Elektrik, Rohrleitungen und Isolierung werden ausgetauscht, die rotbraunen Ziegel gesäubert und neu hochgezogen. Es werden lokale Materialien bevorzugt, der Baumbestand wird erhalten. Solarzellen sorgen zukünftig dafür, dass das Haus zu 100 Prozent mit erneuerbarer Energie betrieben werden kann und an zwei Zapfsäulen Strom für E-Autos vorgehalten wird. Aus der 700 Meter langen Landebahn, die Joachim Herz sich als passionierter Flieger hatte anlegen lassen, wird die neue Zufahrt zum Haus. So wird vermieden, dass an anderer Stelle eine Straße asphaltiert werden muss.

Im Mai soll das Haus fertiggestellt werden, die offizielle Eröffnung findet am 26. September 2024 statt. ◆





Azubis in den USA und Kanada

Nur rund fünf Prozent aller Auszubildenden verbringen einen Teil der Ausbildung im Ausland, dabei gibt es gute Gründe dafür: Auslandsaufenthalte verbessern die Fremdsprachenkenntnisse, erlauben Einblicke in den internationalen Arbeitsmarkt und stärken die persönliche und berufliche Entwicklung. Daher ermöglichen wir mit Azubis USA & Canada Lernaufenthalte in diesen Ländern.

2023 wurden zum ersten Mal fünf unterschiedliche Programmvarianten mit 55 Azubis

realisiert. Ganz neu im Portfolio: ein vierwöchiger College-Aufenthalt am Nova Scotia Community College in Halifax. Dort haben die zwölf Stipendiat:innen an einem speziell für sie zusammengestellten Programm aus Fachkursen, Betriebsbesichtigungen und kulturellen Unternehmungen teilgenommen. Das Thema „Innovation“ im Bereich Nachhaltigkeit war eines der Schwerpunkte und die Teilnehmenden besuchten unter anderem das NSCC Applied Research Lab, ein Labor mit dem Fokus auf erneuerbaren Energien, Umwelt, Landwirtschaft und Geomatik. ◆

New Bridge Program

Für neue Zugänge zu den transatlantischen Beziehungen – das *New Bridge Program*.

Das *New Bridge Program* des Atlantik-Brücke e. V. hat das Ziel, den transatlantischen Dialog zu erneuern und zugänglicher zu machen. Es möchte die Vielfalt der Gesellschaft abbilden, Unterrepräsentanzen ausgleichen und die deutsch-amerikanischen Beziehungen durch unterschiedliche Perspektiven und Lebensrealitäten bereichern. Das Programm richtet sich an marginalisierte Personen, die in diesen Beziehungen bisher ungehört geblieben sind.

Deutsche und US-amerikanische Berufstätige zwischen 25 und 35 Jahren kommen für zehn Tage in das jeweils andere Land. Durch die Studienreise und Alumni-Aktivitäten können sie sich partizipativ, interdisziplinär und nachhaltig in die transatlantischen Beziehungen einbringen. Seit 2021 fördern wir das Programm und unterstützen die Netzwerkarbeit sowie die Reisegestaltung. Wir legen Wert darauf, die Fellows mit relevanten Stiftungsthemen – wie der beruflichen Bildung – vertraut zu machen und zu einem Ansprechpartner über das Programm hinaus zu werden. ◆

„Die Teilnahme am *New Bridge Program* war eine wertvolle Erfahrung – persönlich und beruflich. Ein Kern deutsch-US-amerikanischer Freundschaft ist es, unsere jeweilige Geschichte, unsere Kämpfe sowie unsere vielfältigen Perspektiven zu verstehen und als Gesellschaften von- und miteinander zu lernen. Ich begreife transatlantische Beziehungen als das gemeinsame Vorhaben, nationale und internationale Herausforderungen, wie strukturellen Rassismus, zu bekämpfen und für globale Gerechtigkeit einzustehen.“

Sanga Lenz, Projektleiterin der Initiative „Haltung zeigen – Vielfalt stärken“, Sozialdienst muslimischer Frauen

Wirtschaft

Im Programmbereich Wirtschaft fördern wir die ökonomische Bildung von Jugendlichen. Außerdem unterstützen wir junge Wissenschaftler:innen im Bereich der Wirtschaftswissenschaften, die an interdisziplinären Forschungsansätzen arbeiten.

Innovative Konzepte für den Wirtschaftsunterricht

Wirtschaftsunterricht mit innovativen, digitalen Lehrkonzepten gestalten: Mit diesem Ziel haben wir 2023 erstmalig den Teach-Economy-Preis ausgeschrieben.

Dieser richtet sich an Lehrkräfte und Referendar:innen an weiterführenden Schulen und zeichnet bundesweit Konzepte aus, die Schüler:innen nachhaltig für Wirtschaftsthemen begeistern. So soll das besondere Engagement der Lehrkräfte gewürdigt werden. Aus über 30 Bewerbungen wählte die Jury, bestehend aus Expertinnen und Experten der

Wirtschaftsdidaktik und Unterrichtspraxis, die Preisträger:innen aus. Die ersten drei Plätze wurden mit insgesamt 4.500 Euro prämiert. Den ersten Preis erhielt Eleonore Graef, Referendarin am Joachim-Hahn-Gymnasium in Blaubeuren. Mit ihrer Unterrichtseinheit fördert sie einen selbstbestimmten Umgang ihrer Schüler:innen mit persönlichen Daten in den sozialen Medien. Ausgezeichnet wurden außerdem ein Konzept zum Einsatz von KI im Wirtschaftsunterricht und ein Planspiel zu grundlegenden ökonomischen Zusammenhängen. ◆



Bündnis setzt sich für ökonomische Bildung ein

Studien zeigen wiederholt, dass ein Großteil der deutschen Bevölkerung ökonomische Zusammenhänge nicht versteht. In der Schule findet kaum Unterricht über Wirtschaft statt. Zudem weist Deutschland als einziges OECD-Land keine nationale Strategie für finanzielle Bildung auf.

60%

der unter 30-Jährigen können sich vorstellen, einmal selbstständig zu werden.

(Quelle: KfW Research, Fokus Volkswirtschaft, Nr. 418, 21. Februar 2023)

Das unter anderem von der Joachim Herz Stiftung mitgegründete Bündnis Ökonomische Bildung Deutschland e. V. (BÖB) setzt sich seit 2020 für eine verbindliche landesweite Verankerung der ökonomischen Bildung in der Schule ein. Es geht in den Dialog mit Politiker:innen und vernetzt seine Mitglieder aus Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Im März 2023 haben das Bundesfinanzministerium und das Bundesministerium für Bildung und Forschung die „Initiative Finanzielle Bildung“ ins Leben gerufen, in der unter anderem eine nationale Finanzbildungsstrategie erarbeitet und die Forschung zur finanziellen Bildung gefördert werden soll. Hierzu steht das BÖB, in dessen Vorstand wir vertreten sind, in engem Austausch mit den Ministerien. ◆

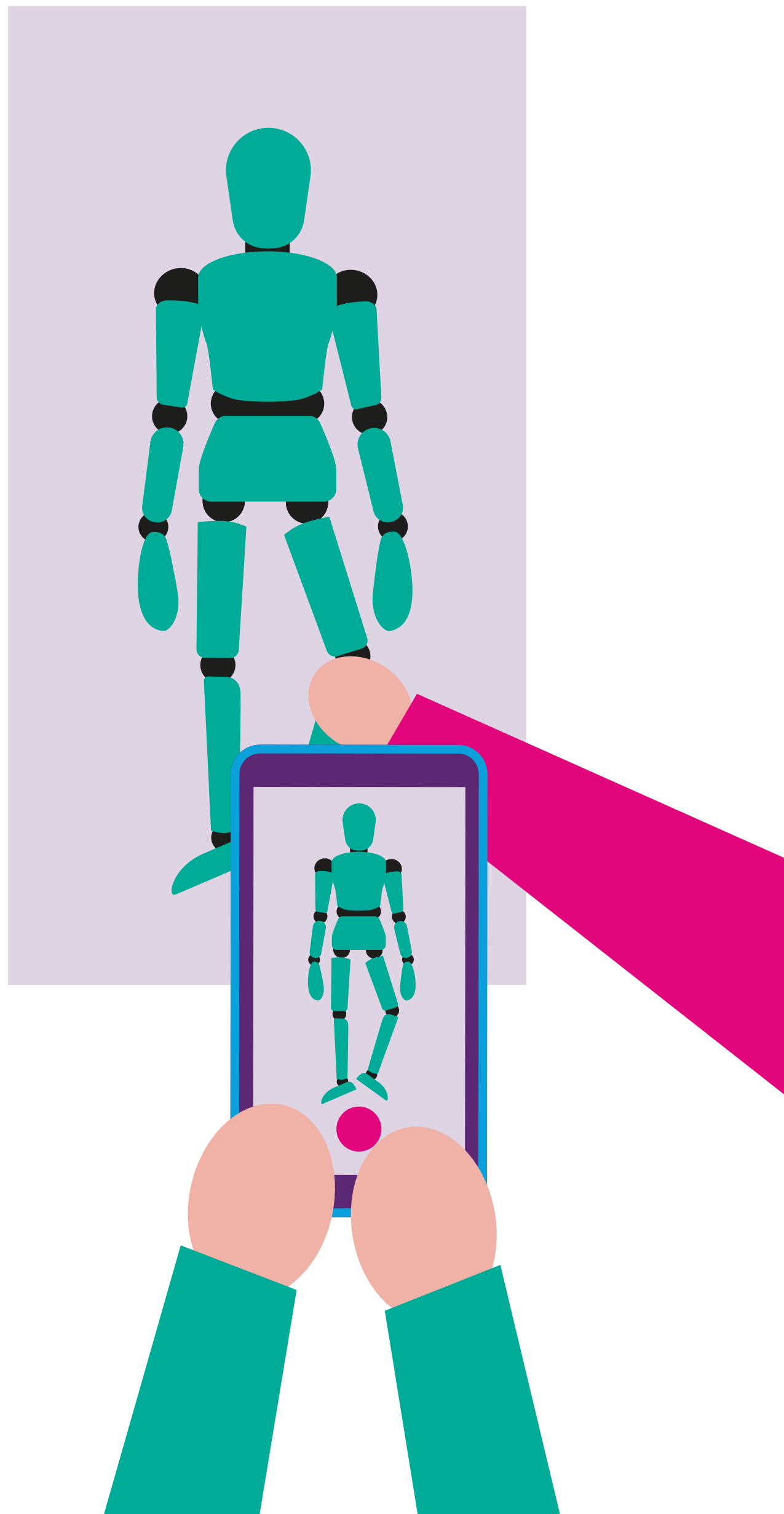
Erstes Transfer-Fellowship vergeben

In Deutschland fehlen wirksame Anreize für mehr Transfer aus der Wissenschaft. Mit den *Transfer-Fellowships* möchten wir jungen Forschenden in den Wirtschaftswissenschaften Freiräume verschaffen, um risikoreiche Transfer-Ideen zu realisieren.

Forschende unter unseren *Add-on Fellows* für die *Transfer-Fellowships* ausgewählt. Die Förderung von bis zu 80.000 Euro bietet Flexibilität und ein Netzwerk an Gleichgesinnten, die sich für eine größere gesellschaftliche Wirkung ihrer Forschung einsetzen. ◆

Das erste Fellowship wurde an die Doktorandin Silvia Castro an der LMU München vergeben. Sie setzt sich dafür ein, dass Forschungsergebnisse zum Personalmanagement in der Praxis umgesetzt werden – etwa, um Unternehmen besser für den Fachkräftemangel zu wappnen. Dafür baut sie ein Netzwerk zwischen Wissenschaft und Wirtschaft auf: Personalverantwortliche erhalten neue Impulse für ihre Arbeit, Forschende einen Zugang zu Unternehmensdaten und praxisrelevanten Fragestellungen. Jährlich werden bis zu drei





Naturwissenschaften

Wir möchten Kinder und Jugendliche nachhaltig für die Naturwissenschaften begeistern und junge Wissenschaftler:innen in ihren zukunftsweisenden, interdisziplinären Forschungsvorhaben unterstützen. Das ist unsere Motivation für die Entwicklung unserer Angebote im Bereich der Naturwissenschaften.

Toolbox für den Sachunterricht

Die Digitalisierung eröffnet für das Lehren und Lernen im Unterricht viele Chancen – auch in der Primarstufe.

Der dritte Band der Reihe *Toolbox für den Unterricht* zeigt Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung mit digitalen Medien für den Sachunterricht bis Klasse 6. Anhand konkreter Praxisbeispiele vermittelt die Publikation neue Zugänge zu fachlichen Inhalten und bietet Lehrkräften Anregungen, wie digitale Medien das Unterrichten bereichern können oder

selbst zum Gegenstand des Lernens werden. Nach einer Skizzierung der theoretischen Hintergründe und einer Einordnung der Thematik in den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs liefern 23 Beiträge Impulse und Tipps zur praktischen Umsetzung im Sachunterricht durch Unterrichtskonzepte zum Experimentieren, Entdecken und kreativen Gestalten. Die Publikation wird von der Joachim Herz Stiftung in Zusammenarbeit mit Nadine Tramowsky (PH Freiburg) und Thomas Irion (PH Schwäbisch Gmünd) herausgegeben. ◆



Auszeichnung für Edward Witten

2023 wurde der US-amerikanische Physiker Edward Witten mit dem *Hamburger Preis für Theoretische Physik* ausgezeichnet.

Seine Forschung zur String- und Quantentheorie leistet zentrale Beiträge zum Verständnis von Raum, Zeit, Materie und Struktur des Kosmos. Signifikante Beachtung erhielt Witten durch die Formulierung der M-Theorie, die eine mögliche Vereinheitlichung fundamentaler Naturkräfte beschreibt. Die Joachim Herz Stiftung vergab den mit 137.036 Euro dotierten Preis gemeinsam mit dem Wolfgang

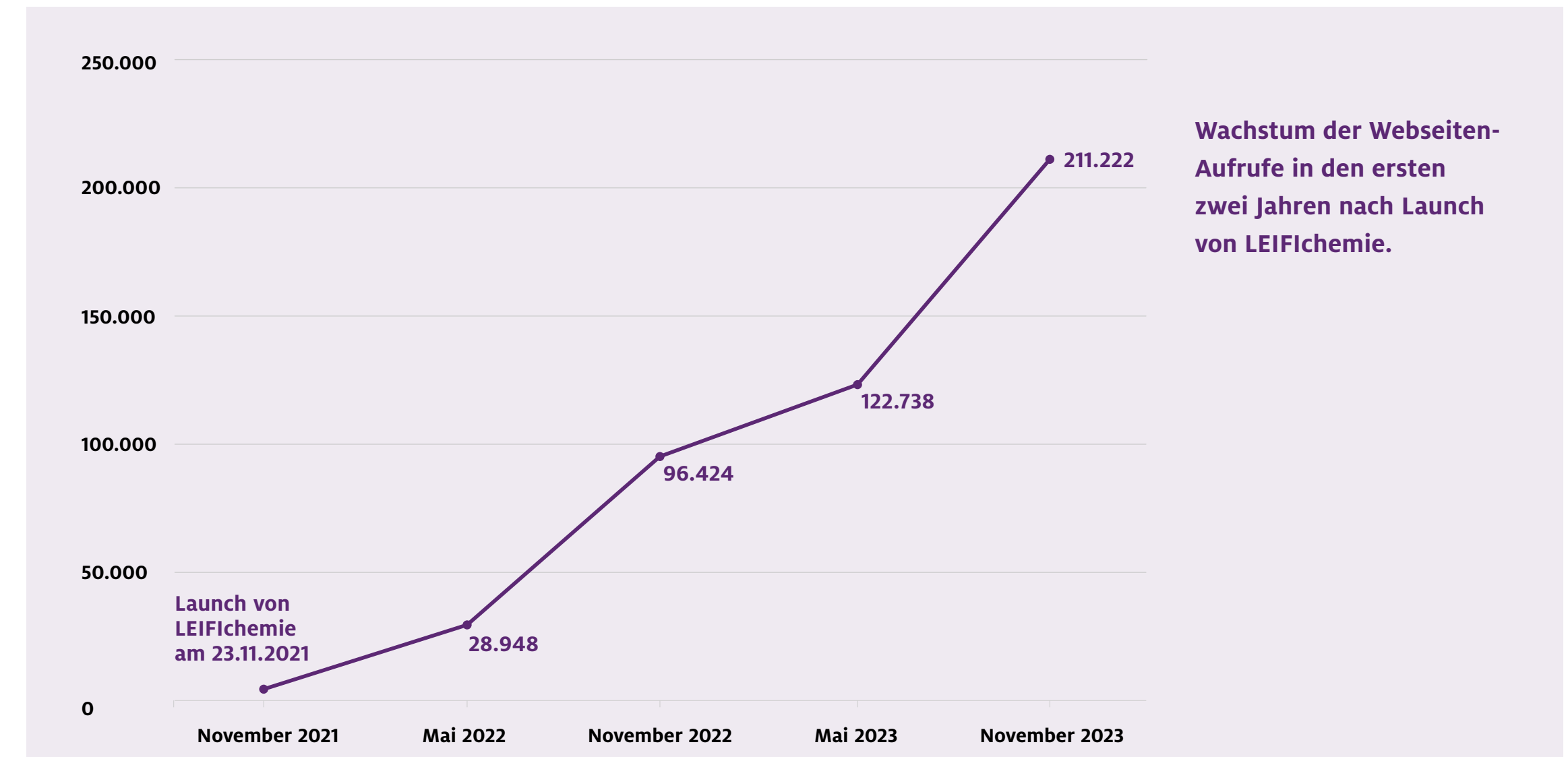
Pauli Centre des DESY und der Universität Hamburg, dem Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY sowie den beiden Exzellenzclustern „CUI: Advanced Imaging of Matter“ und „Quantum Universe“ der Universität Hamburg. Die Auszeichnung ist mit einem Forschungsaufenthalt in Hamburg verbunden. Der am Institute for Advanced Study in Princeton emeritierte Professor Witten plant, ihn für einen direkten Austausch mit den vielfältigen Arbeitsgruppen der Hamburger Physik-Community zu nutzen. ◆

LEIFChemie – Lernen leicht gemacht

Die Lernplattform LEIFChemie.de bietet kostenlose und werbefreie Lehrmaterialien für den Chemieunterricht – von der 5. Klasse bis zum Abitur.

Die Texte, Aufgaben, Videos, Animationen und Versuche unterstützen Lehrkräfte bei der Unterrichtsvorbereitung. Schüler:innen finden abwechslungsreiche Übungsmaterialien, Hilfe bei Hausaufgaben und Unterstützung bei der Klausurvorbereitung. Die Inhalte werden

durch ein erfahrenes Team aus Fachdidaktiker:innen und Chemielehrkräften auf Basis der Lehrpläne der einzelnen Bundesländer entwickelt und kontinuierlich erweitert. In die Entwicklung der Inhalte fließen aktuelle Erkenntnisse aus der Lehr-Lern-Psychologie zur Gestaltung digitaler Lernumgebungen sowie Erfahrungen aus der Praxis ein. Durch die Lizenzierung mit einer Creative-Commons-Lizenz können sie rechtssicher genutzt, angepasst und weitergegeben werden. ◆





Persönlichkeitsbildung

Wir möchten, dass junge Menschen ihre Talente ohne Einschränkungen entwickeln können. Begabungen und Leistung sollen den Lebensweg bestimmen, nicht Herkunft oder Status. Daher unterstützen wir mit unseren Stipendien und Angeboten Schüler:innen und Auszubildende in ihrer persönlichen Entwicklung.

Berufliche Bildung? Ja bitte!

Das Azubi Kolleg ist ein bundesweit einmaliges Angebot, das Auszubildende aller Berufe durch ein vielfältiges Workshop-Programm unterstützt, sich persönlich weiterzuentwickeln.

Über anderthalb Jahre vertiefen die Stipendiat:innen ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen und lernen beispielsweise mit Konflikten umzugehen oder sich selbstbewusst in Diskussionen einzubringen. Seit 2021 gibt es das Kolleg in Lübeck, das wir gemeinsam mit der Possehl-Stiftung umsetzen. Den 22

Auszubildenden des ersten Jahrgangs überreichte Staatssekretärin Dr. Dorit Stenke aus dem Bildungsministerium Schleswig-Holstein 2023 ihre Abschlusszertifikate. Die externe Evaluation zeigt außerdem: Die Erwartungen der Azubis wurden übertroffen und auch die Betriebe und Betreuungspersonen schätzen die Fähigkeiten der Azubis höher ein als zu Beginn. Aufgrund der positiven Resonanz können sich seit 2024 auch Auszubildende aus Hamburg bewerben. Die Stipendien vergeben wir zusammen mit dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB). ◆

90%

der Azubis würden das *Azubi Kolleg Lübeck* im Freundeskreis empfehlen. **91,3 Prozent** der Betriebe können sich vorstellen, zukünftig weitere Azubis am *Azubi Kolleg Lübeck* teilnehmen zu lassen.

Innovative Wege in der Sprachbildung

Rund ein Fünftel aller Jugendlichen verlässt ohne ausreichend sichere Lese- und Schreibfertigkeiten die Schule. Das stellt sie vor Hürden auf dem weiteren Bildungsweg und Berufsweg.

Mit dem seit 2021 jährlich verliehenen *Megafon – Preis für Sprachbildung und Sprachförderung* von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeichnen wir Projekte aus, die innovative Ansätze zur Förderung der Sprachkompetenz verfolgen. Ob Tagebuchschreiben im Sommercamp oder Leseangebote für straffällig

gewordene Jugendliche – die Projekte sind ganz unterschiedlich, verfolgen aber das gleiche Ziel: junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken und ihnen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Eine Jury vergibt den Preis in zwei Kategorien, die sich nach dem Alter der Zielgruppe unterscheiden: So werden je ein Hauptpreis (25.000 Euro) und ein Förderpreis (10.000 Euro) überreicht. Die Preisverleihung wird von einem Fachtag begleitet, der zur Vorstellung von Best Practices und dem Anstoß von Kooperationen dient. ◆

12 Jahre grips gewinnt

Begabungen, Interessen und Leistung sollen den Lebensweg von jungen Menschen bestimmen, nicht Herkunft oder Status. Daher unterstützen wir mit *grips gewinnt* Schüler:innen ab der 9. Klasse, die soziale oder finanzielle Hürden auf ihrem Bildungsweg überwinden müssen.

Das sind zum Beispiel Schüler:innen, die zuhause oft bei der Familienarbeit helfen und ihre Geschwister unterstützen, sodass eigene Talente und Interessen nicht so viel Raum haben. *grips gewinnt* bietet ihnen neben einer finanziellen Unterstützung ein breites Bildungsprogramm und Beratung zu Fragen rund um Schule, Studium und Berufswahl. 2021 hatte das Stipendienprogramm großes Jubiläum: zehn Jahre *grips gewinnt*! Die Jubiläumsfeier musste zwar aufgrund der Covid-Pandemie verschoben werden – war aber nicht weniger feierlich, als Senator Ties

Rabe im Juli 2022 ins Hamburger Rathaus einlud. *grips gewinnt* ist das erste Stipendium der Stiftung gewesen. Bisher haben wir über 1.000 Persönlichkeiten gefördert. ◆



Absolvent:innen von *grips gewinnt* im Rahmen des Jubiläums im Hamburger Rathaus.

„Wir waren alles andere als sicher, ob wir mit dem ungeliebten Medium Buch hier tatsächlich punkten können, und waren dann selbst positiv überrascht, wie gut es bei den Jugendlichen ankommt.“

Prof. Dr. Caroline Steindorff-Classen, Projektleitung von *KonTEXT*, einem Leseprojekt für straffällig gewordene junge Menschen

Förderbereiche

Wir fördern Projekte und Ideen Dritter in Bildung, Wissenschaft und Forschung, die zur programmatischen Ausrichtung unserer Stiftung passen. Dazu gehören die Themen Recht, Medizin, Ingenieurwissenschaften, Wirtschaft und Naturwissenschaften.

COVID-Verläufe: Biomarker als Wegweiser

In einer von uns geförderten Studie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf untersuchen Wissenschaftler:innen sowie Ärztinnen und Ärzte die Biomarker SDMA und ADMA auf ihre Aussagekraft hinsichtlich des Sterberisikos von COVID-19-Patient:innen.

Biomarker sind messbare biologische Merkmale, die als Referenzpunkte für Gesundheit und Krankheit herangezogen werden können. Beispiele sind der Blutdruck, die Körpertemperatur oder der Blutzuckerspiegel,

weitere Biomarker lassen sich im Blut und über verschiedene Gewebearten nachweisen. Veränderungen in der Ausprägung oder Menge bestimmter Biomarker können Hinweise auf den zu erwartenden individuellen Verlauf und passende Therapien verschiedener Krankheiten liefern. Die Ergebnisse, die in Kürze publiziert werden, sollen als Bewertungsgrundlage für zielgerichtetere Therapien dienen, zu einer besseren Nutzung knapper intensivmedizinischer Ressourcen verhelfen und letztlich die Mortalität von COVID-19 senken. ◆



Langenhorner Kita mit neuem Forscherlabor

Mit dem Förderprogramm *Lernen in Langenhorn* engagieren wir uns in unserem Stadtteil. Eines der geförderten Bildungsprojekte in unserer Nachbarschaft war das neue Forscherlabor für die Langenhorner Kita der Elbkinder Vereinigung Hamburger Kitas gGmbH.

Dort können Vorschulkinder selbstständig und gemäß ihren Fähigkeiten naturwissenschaftliche Phänomene und Zusammenhänge erforschen. Sie führen altersgemäße und von

pädagogischen Fachkräften angeleitete Experimente durch, zum Beispiel die Betrachtungen von Naturmaterialien wie Blättern unter einem Kinder-Mikroskop. So beobachten und entdecken sie spielerisch ihre Umwelt. Im Forscherlabor wird Wert darauf gelegt, dass die Kinder – ihrer Neugier folgend – eigene Fragen einbringen, vieles selbst ausprobieren und dabei aktiv reflektieren. Die Kinder werden so auf den Schuleintritt vorbereitet und ihre Begeisterung für und ihr Interesse an MINT-Themen werden früh gestärkt. ◆

„Kinder erkunden die Welt spielend, entdeckend, forschend und mit großer Neugier. Diese natürliche Neugier kann gefördert werden, wenn sie selbst ausprobieren und reflektieren können. Mit unserem Forscherlabor möchten wir die Begeisterung, das Interesse an Beobachtungen und am Forschen bei den Vorschulkindern wecken.“

Justyna Lewan-Masnicka, Leiterin der Kita Langenhorner Chaussee

Gemeinsam forschen: Schiff als Wissenschaftstreff

Mit dem Förderprogramm *Perlenfonds unterstützen wir Bildungsprojekte Dritter, die Kindern und Jugendlichen Naturwissenschaften und Wirtschaft nahebringen.*

Dazu gehört auch die *Make Science Halle*, ein 1976 gebautes Fahrgastschiff, das 2020 zu einem Bürgerforschungsschiff und Labor für Bildung für nachhaltige Entwicklung umgebaut wurde. Es verbindet wichtige Wissens- und Wissenschaftsorte entlang der Saale und Elbe.

Forscher:innen und Studierende der beteiligten Institutionen sowie Schüler:innen und die interessierte Bevölkerung können sich hier begegnen und experimentieren. In den Veranstaltungen an Bord geht es um die Themen Leben in und am Wasser, Nachhaltigkeit, Klimawandel und Erneuerbare Energien sowie Transformation durch Blaue Bioökonomie. Das Schiff ist mit Forschungsequipment, Konferenztechnik und einer Kombüse ausgestattet, sodass es auf vielfältige Weise genutzt werden kann. ◆



Schüler:innen erforschen das Leben in und am Wasser.

Gesichter der Stiftung

Im Kuratorium haben wir Ende 2022 eine Position neu besetzt: Prof. Dr. Robert Feidenhans'l übernimmt die satzungsgemäß für einen Vertreter der Wissenschaft vorgesehene Position und bringt seine jahrzehntelange Expertise aus Wissenschaft und Forschung in die Stiftungsarbeit ein.

Kuratorium

Seit 2022 ist **Dr. Henneke Lütgerath** Kuratoriumsvorsitzender der Joachim Herz Stiftung. Zuvor war er von 2017 bis 2022 Vorstandsvorsitzender der Stiftung. Er ist unter anderem Aufsichtsratsmitglied der Bucerius Law School in Hamburg und der Leipzig Graduate School of Management sowie stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der UKE-Stiftung, Hamburg, und Mitglied im Landeskuratorium Hamburg des Stifterverbands für die deutsche Wissenschaft.

Martina Sandrock ist stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums der Joachim Herz Stiftung. Sie war viele Jahre in führenden

Positionen der Konsumgüterindustrie tätig und hat heute diverse Beiratsmandate in bedeutenden Unternehmen des deutschen Mittelstandes inne. 2006 war sie „Managerin des Jahres“.

Prof. Dr. Robert Feidenhans'l ist Physiker und ausgewiesener Experte für neue Röntgentechnologien und Forschung an großen Synchrotron-Forschungseinrichtungen. Er arbeitete viele Jahre am Niels Bohr Institute in Kopenhagen, das er auch fast fünf Jahre leitete. Als Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der internationalen Forschungseinrichtung European XFEL in Hamburg von 2010

bis 2014 war er maßgeblich an der Planung und am Bau der Anlage des XFELs beteiligt. Von 2017 bis 2023 führte er sie als Vorsitzender der Geschäftsführung erfolgreich durch die ersten Betriebsjahre. Bis zu seinem Ausscheiden in den Ruhestand im Juli 2024 wird er European XFEL als Berater zur Verfügung stehen. ◆



Dr. Henneke Lütgerath



Martina Sandrock



Prof. Dr. Robert Feidenhans'l

Wissenschaftlicher Beirat

Seit 2023 unterstützt ein wissenschaftlicher Beirat den Vorstand der Stiftung beratend bei der Verwirklichung des Stiftungszwecks, vor allem hinsichtlich der neuen strategischen Ausrichtung in der Wissenschaftsförderung. Der Beirat berät bei der Entwicklung der Förderagenda, zu Formaten der Förderung und beim Ausbau der transatlantischen Stiftungstätigkeit. Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats unterstützen mit ihrer Expertise aus verschiedenen Themenfeldern, unter anderem aus der Forschungsförderung, den Natur- und Materialwissenschaften und dem Bildungsmanagement. Dabei bringen sie auch aktuelle Perspektiven und Trends der Forschungsförderung ein.

Die Mitglieder sind:

- ▶ **Prof. Dr. Andreas Breiter**, Professur für Angewandte Informatik, Chief Digital Officer der Universität Bremen
- ▶ **Prof. Dr. Peter Frensch**, Professur für Allgemeine Psychologie, ehem. Interimspräsident und Vizepräsident für Forschung, Humboldt-Universität zu Berlin
- ▶ **Dr. Thomas Grünewald**, Privatdozent für Alte Geschichte, Präsident der Hochschule Niederrhein
- ▶ **Prof. Stefan Hecht**, Ph.D., Einstein-Professur (Organische Chemie und Funktionale Materialien), Center for the Science of Materials Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin
- ▶ **Prof. Dr. Jan Louis**, Professur für Theoretische Physik, ehem. Vizepräsident der Universität Hamburg
- ▶ **Prof. Dr. Ada Pellert**, Rektorin der FernUniversität in Hagen
- ▶ **Prof. Dr. Ricarda Winkelmann**, Professur für Klimasystemanalyse, Universität Potsdam/Potsdam-Institut für Klimaforschung



Wissenschaftlicher Beirat (v. l. n. r.): Prof. Dr. Jan Louis, Dr. Thomas Grünewald, P.D., Prof. Dr. Ada Pellert, Prof. Dr. Andreas Breiter, Prof. Stefan Hecht, Ph.D., nicht anwesend: Prof. Dr. Peter Frensch, Prof. Dr. Ricarda Winkelmann

Drei Fragen an unsere Mitarbeiter:innen

Dr. Dorothea Pieper

Position: Projektmanagerin für die *innovate!* Zentren
In der Stiftung seit: Oktober 2023

Warum hast du dich für die Arbeit in der Stiftung entschieden?

Zuvor war ich bei einer rein forschenden Einrichtung tätig und wollte einerseits gerne dem Wissenschaftsbereich nahe bleiben, gleichzeitig aber auch andere Perspektiven und Aufgabengebiete erkunden. Hier bietet die Stiftung neue Möglichkeiten und ich finde die Themenfelder, wie „Neue und ressourcenschonende Materialien“ spannend.



Wenn du Forscherin wärst, an welchem Material würdest du forschen – und warum?

Ich bin von Haus aus Biologin und finde Materialien, die von der Natur inspiriert sind, sehr spannend. Es gibt tolle Mechanismen, die nutzbar gemacht werden können – wie beispielsweise die Klebproteine der Miesmuschel, die enorm effizient auf den unterschiedlichsten Oberflächen haften und als biokompatibler „Muschelkleber“ für viele Anwendungsbereiche in der Medizin von Interesse sind.

Du kommst gebürtig aus München: Fischbrötchen oder Brezn?

Fisch in der Brezn! Ich mag, um ehrlich zu sein, alles Typische aus Süd- und Norddeutschland gern. Was ich allerdings gar nicht mag: Lakritze. ◆

Nils Pannen

Position: Trainee
In der Stiftung seit: April 2023

Wie kommst du am liebsten zur Arbeit?

Mit dem Fahrrad! Gerade die morgendliche Bewegung tut gut und macht mich wach – ich bin nämlich kein Morgenmensch. Manchmal bin ich aber auch faul und kürze dann einen Teil der Strecke mit der U-Bahn ab.

Als Trainee lernst du alle Bereiche der Stiftung kennen. Was war bisher dein Highlight?

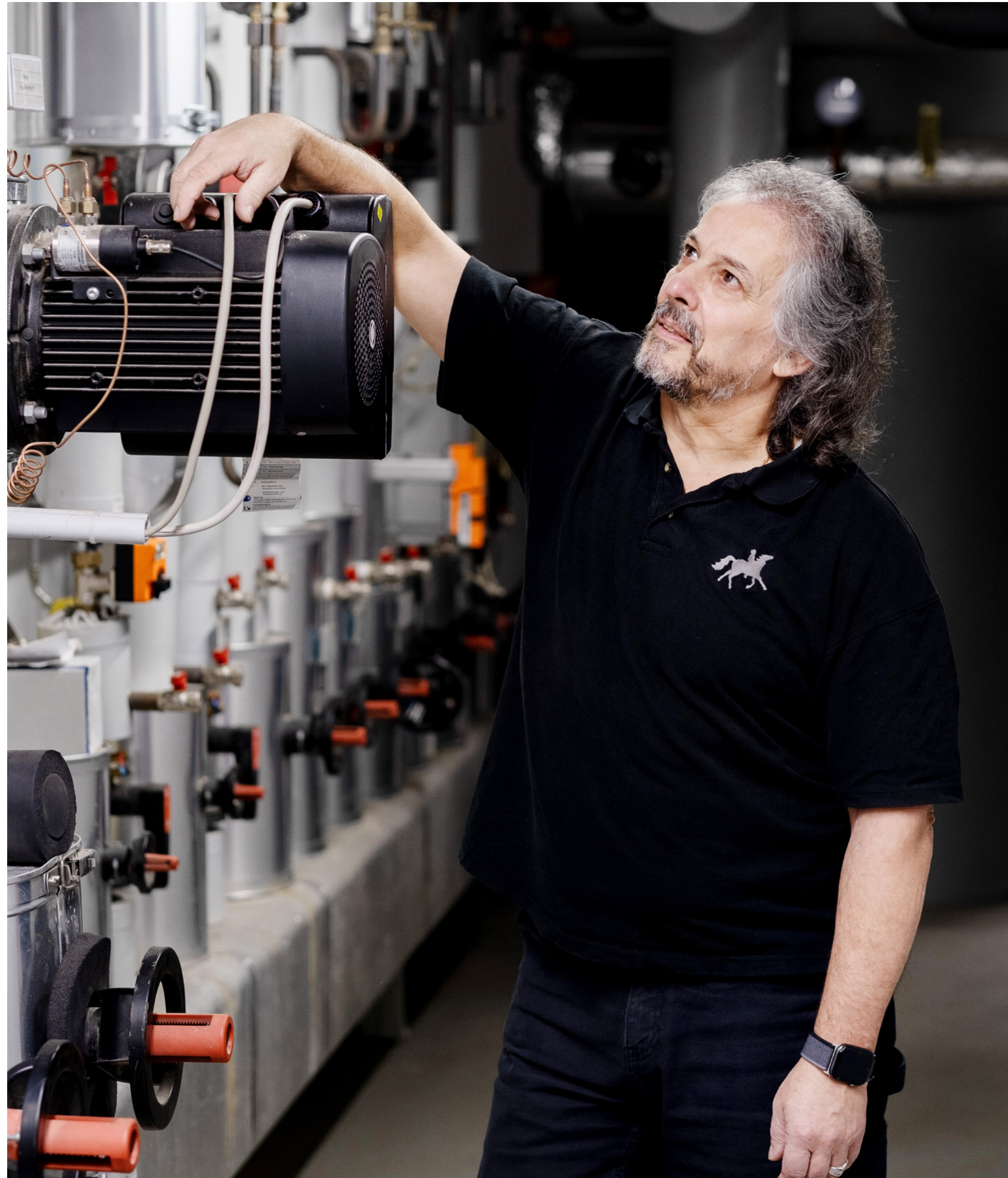
Das ist wirklich eine schwere Frage. Als Trainee habe ich das große Privileg, die wahrscheinlich abwechslungsreichste Arbeit zu haben. Wenn ich mich entscheiden müsste, würde ich wohl die Auswahltage und die Vorbereitungstreffen für das Stipendienprogramm *Azubis USA & Kanada* wählen. Bei beiden war die Vorfreude der Teilnehmenden so groß und spürbar, das hat mich echt mitgerissen. Ein weiteres Highlight – und das schließt an

das vorherige an: Nach meiner Trainee-Zeit starte ich als festangestellter Cluster-Manager für den Bereich „Transatlantische Stiftungsaktivitäten“. Darüber freue ich mich sehr!

Du bist für das Traineeprogramm aus Bonn nach Hamburg gezogen. Was denkst du, wenn du über die Elbbrücken fährst?

Wie schön, dass es hier so viel Wasser gibt! Ich bin nicht in der Nähe von so viel Wasser aufgewachsen und gerade die Elbe ist echt großartig und auch die Nähe zum Meer mag ich sehr. Für mich ist Hamburg wirklich die schönste Stadt Deutschlands. Sie verkörpert für mich Aufbruchstimmung und ist am Zahn der Zeit. Früher bin ich häufig umgezogen, deshalb tut es gut, dass ich hier eine Heimat gefunden habe. ◆





Antonio Izzo

Position: Haustechniker

In der Stiftung seit: März 2013

Warum hast du den Heizungsraum für das Foto ausgesucht?

Der Heizungs- beziehungsweise Versorgungsraum ist der Ort, an dem ich am meisten tätig bin. Insgesamt ist es auch der wichtigste Raum des Gebäudes, das Herzstück quasi. Da bin ich mindestens einmal am Tag und checke, ob alles läuft.

Wie bist du damals zur Stiftung gekommen?

Ich war selbstständig und 2005 hat mich ein damaliger Freund Joachim Herz vorgestellt. Herr Herz war auf der Suche nach jemandem, der für ihn vereinzelt handwerkliche Tätigkeiten übernimmt. Die Joachim Herz Stiftung gab es so noch nicht. Joachim und Petra Herz arbeiteten mit sechs Mitarbeitenden im Kaffeeturm auf dem ehemaligen Gelände der Kaffeerösterei Pedro. Als es dann Pläne für den Bau des neuen Stiftungsgebäudes gab, waren Petra Herz und Ulrich Müller auf der Suche nach einem fest verorteten Haustechniker und jemandem, der den Neubau begleitet. Nach Gesprächen mit meiner Frau – uns war

„Aber ein weinendes Auge habe ich, weil die Joachim Herz Stiftung zu meinem zweiten Zuhause, meinem Baby geworden ist und ich das alles mit aufgebaut habe.“

es wichtig, trotz Festanstellung gemeinsam Zeit verbringen zu können – habe ich dann im März 2013 offiziell bei der Joachim Herz Stiftung angefangen.

Du gehst bald in Rente: lachendes oder weinendes Auge?

Beides! Na klar gehe ich mit einem lachenden Auge, weil ich – zum Glück fit und gesund – mein Leben noch ein bisschen genießen kann. Wir sind zum Beispiel gerne mit dem Wohnmobil unterwegs oder fahren Motorrad. Aber ein weinendes Auge habe ich, weil die Joachim Herz Stiftung zu meinem zweiten Zuhause, meinem Baby geworden ist und ich das alles mit aufgebaut habe. ◆



Herausgeber

Joachim Herz Stiftung
Langenhorner Chaussee 384
22419 Hamburg
www.joachim-herz-stiftung.de



Ansprechpartnerin

Martina Behrens
Bereichsleiterin Öffentlichkeitsarbeit
und Kommunikation
E-Mail: mbehrens@joachim-herz-stiftung.de
Tel.: 040 533 295 46
Konzept und Gestaltung
loved GmbH, Hamburg
www.loved.de

Redaktionelle Beiträge

Dr. Christian Heinrich
Nadia Riaz-Ahmed
Benjamin Seibring
Jan Strahl

Illustrationen

Kristina Düllmann
Jessica Lindner
Pia Bublies

Bildnachweise Jahresbericht 2022 / 2023

S. 3 JHS / Jann Wilken
S. 4 JHS / Hanna Lenz
S. 7 StockPhotoPro – stock.adobe.com
S. 9 – 11 JHS / Hanna Lenz
S. 12 – 14 JHS / Benne Ochs
S. 15 – 17 JHS / Julia Knop
S. 18 JHS / Hanna Lenz
S. 19 – 21 JHS / Hanna Lenz
S. 22 Seventyfour – stock.adobe.com
S. 23 li.: Seventyfour – stock.adobe.com;
o. re., u. re.: ALEE
S. 24: ALEE
S. 25 – 27 JHS / Benne Ochs
S. 28 JHS / Hanna Lenz
S. 35 privat
S. 36 o. re., u. re.: privat
S. 37 Kelly Clark / NSCC
S. 39 privat
S. 41 JHS / Claudia Höhne
S. 42 JHS / Claudia Höhne
S. 43 JHS / Claudia Höhne
S. 44 JHS / Hanna Lenz
S. 45 Karsten Moebius, MDR
S. 46 li.: JHS / Jörg Müller; Mitte: privat;
re.: JHS / Andreas Klingberg
S. 47 JHS / Claudia Höhne
S. 48 JHS / Jann Wilken
S. 48 JHS / Jann Wilken